

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 858 / Girokonto: Kreisverleihe Calw Hauptverleihe Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, K. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa.,  
Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 16

Montag, den 20. Januar 1941

115. Jahrgang

## Freche Beschimpfung der deutschen Flagge in Amerika

# Unerhörter Flaggengewissensfall

in San Franzisko — Am Reichsgründungstag Reichsdienstflagge vom deutschen Konsulat heruntergeholt — Durchaus lässige Haltung der Polizei — Schärftter Protest des deutschen Geschäftsträgers in Washington

San Francisco, 20. Jan. Am Samstag hatte sich in San Francisco ein unerhörter Flaggengewissensfall vor dem deutschen Generalkonsulat zugetragen. Die deutsche Reichsdienstflagge, die aus Anlaß des Reichsgründungstages auf dem deutschen Generalkonsulat gehißt war, wurde unter dem Beifall einer großen Menge heruntergeholt und zerrissen. Obwohl sich schon nach dem Hissen der deutschen Reichsdienstflagge eine Menschenmenge auf den Straßen vor dem Generalkonsulat versammelt hatte, die in drohender Haltung die sofortige Entfernung der Flagge verlangte, wurden nur wenige Polizeibeamte abkommandiert. Auf diese Weise konnten die Täter ungehindert auf einer Feuerleiter bis in das 10. Stockwerk gelangen und dort ihr unwürdiges Vorhaben durchführen. Erst nach dem Anschlag setzte die Polizei, die im Angesicht des ruchlosen Vorfalles, eine bemerkenswert lässige Haltung zur Schau trug, eine Gruppe berittener Beamten ein. Später wurden zwei Personen als mutmaßliche Täter verhaftet, die nach übereinstimmenden Meldungen der New Yorker Morgenpresse Angehörige des U.S.A.-Zerströrs „Green“ gewesen sind. Der deutsche Geschäftsträger in Washington hat wegen dieser frechen und herausfordernden Verleumdung der deutschen Farben schärfsten Protest beim Staatsdepartement erlassen und gefordert, daß die amerikanische Regierung die Täter der ihnen gebührenden Verstrafung zuführt und das vertraglich zugesicherte und internationale Recht der Hissung der Reichsdienstflagge auf deutschen Dienstgebäuden sicherstellt.

## Die italienischen Wehrmächtsberichte

Bomben auf den feindlichen Stützpunkt von Port Sudan  
Angriff an der Kenia-Front unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt am Samstag bekannt:

An der griechischen Front wurden im Abschnitt der 11. Armee feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

An der Corcaira an der Front von Tobruk erhöhte Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Während eines feindlichen Angriffes wurde eine Hurricane von unserer Marineflottille abgeschossen.

An der Gharab-Front haben unsere Jägungstruppen und motorisierte Kolonnen des Gegners mit Bomben und MG-Fireur belegt.

In Opatz wurden feindliche Kraftwagen, die sich einer unserer vorgeschobenen Stellungen an der Sudan-Front genähert hatten, in die Flucht geschlagen. An der Kenia-Front haben wir einen von Flugzeugen und Panzerwagen unterstützten Angriff feindlicher Streitkräfte glatt zurückgeschlagen und dem Feind große Verluste beigebracht. Unsere Luftwaffe hat Anlagen und Lagerhäuser des feindlichen Stützpunktes Port Sudan bombardiert.

Feindliche Luftangriffe auf Gignia, Berbera, Diredda, Gura und Tefelt haben keinen Schaden verursacht.

In den frühen Morgenstunden des 17. unternahm der Gegner einen Luftangriff auf einen unserer Stützpunkte im Dodekanes. Infolge der wirksamen sofortigen Reaktion unserer Abwehr setzten die Flugzeuge lediglich um und warfen ihre Bomben planlos auf freies Gelände, ohne Schaden anzurichten.

Englische Luftstützpunkte, Bahnanlagen und Truppen im Süden bombardiert. — Italienischer Zielanriff im Gebiet von Malteia.

Rom, 19. Jan. Der italienische Wehrmächtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „An der griechischen Front haben heftige Schneestürme die beiderseitige Tätigkeit stark beschränkt.“

In Nordafrika Tätigkeit der Artillerie im Abschnitt von Tobruk sowie von motorisierten Streifen in der Wüste der südlichen Cyrenaika.

In Opatz bombardierte unsere Luftwaffe wirksam feindliche Luftstützpunkte im oberen Sudan sowie den Bahnhof und Truppen in Aroma, ferner im Zielanriff im Gebiet von Malteia (unterer Sudan) bewaffnete Gruppen. Der Feind unternahm Luftangriffe auf Massana, wobei Gebäude leicht beschädigt wurden, und auf Mhad, ohne Schaden anzurichten.

Deutsche Bomberverbände griffen unter dem Schutz von italienischen und deutschen Jägern einige Flugplätze auf der Insel Malta an. Flughäfen, Kasernen und Kasernen wurden getroffen.

## Der zweite deutsche Schlag gegen Malta

Volltreffer auf die Flughäfen der Insel — Die beginnende Zerstörung der britischen Luftwaffenbasis im Mittelmeer

(Von Kriegsberichterstatter Hans Kechenberger)

M., 19. Jan. Die deutschen Luftstreitkräfte auf den italienischen Flughäfen haben am 18. Januar 1941 zum zweiten Schlag gegen den wichtigsten Stützpunkt der englischen Streitkräfte im Mittelmeer, gegen Malta, ausgeholt. Der Angriff galt diesmal einigen Flughäfen, über die mit großem Erfolg, am hellen Tage, Tausende Zentner Bomben mittleren und schweren Kalibers abgeworfen wurden, die in kürzester Zeit auf den Angriffspunkten ein Bild völliger Zerstörung hinterließen.

Unser Stuka-Verband ist gegen den Abflughafen der englischen Bomber eingeseht, dessen Anlagen für uns ein besonders lohnendes Ziel bieten, dessen Vernichtung zwar besonders schwer, aber darum auch umso wichtiger ist. Das Wetter soll für uns besonders günstig sein. Größere Wolkenbedeckung über dem Mittelmeer, die über Malta im Zielgebiet auftritt und so gute Sichtmöglichkeiten für den Angriff bietet.

Im Schutz der Jäger, die uns auf dem Anflug gegen Malta wachsam umfliegen, über der von Zeit zu Zeit aufgerissenen schneeartigen Wolkendecke steigt unser Verband geschlossen zum befohlenen Ziel. Kurz vor dem Ziel breiten sich größere Wolkenschichten eine gute Sicht. Klar heben sich die Umrisse der englischen Insel gegen das Meer ab. Wind und Seegang sind von großer

Stärke. In Sicht der Insel die erste Begegnung mit der englischen Luftwaffe im Mittelmeer. Jäger von hinten! Da ist „unser Jäger“ in Sichtweite und versucht, sich von unten an uns heranzumachen. Kurze Feuerstöße des Beobachters auf den uns an Schnelligkeit und an Wendigkeit, aber auch an Bewaffnung überlegenen Gegner. Unsere Aufmerksamkeit und Abwehr, wie wir erleichtert feststellen, ist nicht mehr notwendig. Deutsche Jäger übernehmen den Kampf mit den englischen Jägern, die bald im Sturzflug durch die Wolken verschwinden. Die kurze Begegnung mit der aktiven englischen Luftverteidigung hat unsere Stukas nicht im geringsten in ihrem Angriffslauf zu hören vermocht.

## Was wollen die Vereinigten Staaten?

Grundrissliche Feststellung des „Giornale d'Italia“

Rom, 19. Jan. In einer Betrachtung über die Haltung der Vereinigten Staaten und insbesondere der dem Vorbild Roosevelts folgenden führenden Persönlichkeiten und nordamerikanischen Gruppen gegenüber dem Krieg betont der Direktor des „Giornale d'Italia“, daß es notwendig sei, rechtzeitig vor aller Welt alle Stellungen und Verantwortungen festzulegen. Welches sind die Ziele, so fragt das halbamtliche Blatt, die Nordamerika angeblich verfolgt.

Die Ziele seien, wie von Roosevelt, Hull und anderen führenden Männern erklärt wurde, einer Präventivverteidigung der Vereinigten Staaten gegen die angebliche Drohung einer Aggression und Invasion des amerikanischen Gebiets durch die Achsenmächte sowie die Verteidigung der Freiheit der Völker gegen die sogenannten Tyrannenregime. „Gegenüber den Tatsachen erweisen sich jedoch diese Ziele — und nicht zuletzt an Hand nordamerikanischer Darlegungen, nicht nur als nicht existierend, sondern auch als vorläufig erfunden.“ Ebenso wie das Märchen vom Angriff der Achsenmächte auf Amerika schon wiederholt widerlegt wurde, ebenso oft sei auch betont worden, daß der Krieg ein europäischer Krieg ist, den europäische Mächte zur ausschließlichen Lösung wohldefinierter und wohldefinierter lebenswichtiger europäischer Probleme führen.

Der Direktor des halbamtlichen Blattes kommt zu der Schlussfolgerung, daß für ein amerikanisches Eingreifen keine öffentlich eingestehenden berechtigten Gründe vorliegen. Heute sei die Stunde gekommen, in der die Kulturwelt sich die Frage nach dem Angreifer stellen müsse. Niemand in Europa behauptet die Vereinigten Staaten. Es bleibe nur noch die Frage von der internationalen und der demokratischen Freiheit, die gerettet werden müsse. Man verleihe nicht recht, so erklärt „Giornale d'Italia“, von welcher Seite dabei gesprochen werde, wo doch England seine Herrschaft über ein Viertel der Welt ausdehnt und 60 oder 65 Millionen Briten 600 Millionen Menschen beherrscht. England sei aber nicht nur der Herrscher des Mittelmeeres, sondern beherrsche auch seine Herrschaft über die anderen Meere und Kontinente aus bis zu jenen Stützpunkten des Carpathischen Meeres, wo die Vereinigten Staaten immer Sorge bereitet haben.

Die Achsenmächte hätten gar nicht daran, die gewaltigen nordamerikanischen Reichtümer anzutasten. Sie hätten lediglich das moralische Recht auf den notwendigen Lebensraum und die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten. Im europäischen System gebe es tiefgehende und untragbare nationale und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten, die einer Wiedergutmachung bedürften. England habe hierzu 20 Jahre Zeit gehabt, ebenso wie die U.S.A. 20 Jahre Zeit gehabt hätten, England eine Revision anzutreten. Weber das eine noch das andere sei geschehen, und so sei man zu dem von England propagierten Krieg gelangt, mit dem Großbritanniens die unausbleibliche, auf Gerechtigkeit begründete europäische Revolutionsbewegung endgültig vereiteln wolle.

## Die deutschen Wehrmächtsberichte

Angriff auf Hafen an der englischen Westküste — Kriegswichtige Ziele in London mit Bomben belegt — U-Boot versenkt die Versenkung von 29 000 BRT. — Der Feind verlor am Freitag drei Flugzeuge

M., 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Samstag bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte die Versenkung von 29 000 BRT. feindlichen Handelschiffes.

Die Luftflotte rückte am gestrigen Tage über dem britischen Raum auf und griff hierbei einen Londoner Bahnhof an. Bombentreffer in Gleis- und Gebäudeanlagen wurden von den Besatzungen beobachtet.

In der letzten Nacht griffen Kampffliegerverbände einen Hafen an der englischen Westküste mit Erfolg an.

Nachdem wurden britische Häfen vermint, sowie kriegswichtige Ziele in London von schwächeren Kräften mit Bomben belegt.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, ein drittes durch Marineartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Englische Flugplätze mit Bomben belegt. — Handelschiff vor der Themse-Mündung getroffen. — U-Boot versenkte zwei Dampfer. — Geleitzug im Kanal beschossen.

M., 19. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte zwei Dampfer mit zusammen 8000 BRT.

In der Nacht zum 18. Januar richteten sich Angriffe der Luftwaffe gegen kriegswichtige Ziele in Swansea. Es entstanden mehrere Großfeuer, vor allem in den im Süden der Stadt gelegenen Hafen- und Verkehrsanlagen.

Einzelne deutsche Kampfflugzeuge griffen in der gleichen Nacht militärisch wichtige Ziele im Suezkanal-Gebiet und Ägypten an.

Ein Kampfflugzeug belegte gestern überraschend zwei Flugplätze in Südengland aus geringer Höhe wirkungsvoll mit Bomben und MG-Fireur. Bombeneinschläge mitten unter einer erheblichen Anzahl zum Tanken abgeleiteter Kampfflugzeuge konnten beobachtet werden.

Vor der Themse-Mündung wurde ein Handelschiff mit einer Bombe am Heck getroffen.

In den ersten Nachmittagsstunden des 18. Januar griffen deutsche Kampfflugzeuge und Sturzflugzeuge unter dem Schutz deutscher und italienischer Jagdfliegerverbände die Flugplätze Sulgrave und Luca auf der Insel Malta mit Bomben an. Sie erzielten Treffer schweren Kalibers in Hallen und Unterküften sowie auf den Startbahnen. Ein feindlicher Jäger vom Typus Hurricane wurde abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Feuertankbatterien beschossen in der letzten Nacht einen britischen Geleitzug, der mit großen Schiffen den Kanal zu durchqueren versuchte, sowie den Hafen von Dover.

Küht sind. Starke Rauchentwicklung an den Unterküften, Brände in den Hallen, Zerstörungen der Startbahnen sind deutlich zu erkennen.

Unser Ziel sind die Hallen. In das Chaos der Explosionen und Brände hinein trachten unsere und die Bomben der folgenden Maschinen. Der Angriff selbst hat nur Minuten gedauert, Minuten, die den Engländern auf Malta das Weisend zu einem schweren Sonnabendnachmittag machten, Minuten, die genügt sind, einen großen Flugplatz weitgehend zu zerstören.

Zum zweiten Mal haben deutsche Stuka-Verbände über der englischen Festung durch die Tar bewiesen, wer tatsächlich die Luftbeherrschung im Mittelmeer besitzt. Es soll nicht das letzte Mal gewesen sein.

### Bis zuletzt auf seinem Posten

Der Heldentod des Kommandanten des italienischen Torpedobootes „Bega“

Rom, 18. Jan. Ueber das tapfere Verhalten des Korvettenkapitäns Giuseppe Fontana bei der kürzlichen Seeschlacht im Kanal von Gijón, in der das von ihm befehligte Torpedoboot „Bega“ sank, wird jetzt bekannt, daß er verwundet bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten ausharrte, seinen Mannschaften immer wieder Mut zusprach und mit seinem Schiff in die Tiefe ging. Später fand man die Leiche des leitenden Ingenieurs mit dem Rettungsring des Kommandanten auf. Aus Aussagen Überlebender geht hervor, daß Kapitän Fontana — da einige Rettungsringe durch das feindliche Feuer zerstört worden waren — seinen eigenen dem Marine-Ingenieur überlassen hatte.

### Angst vor einem neuen Dünkirchen

Genf, 19. Jan. In einem „Das Spinnennetz“ betitelten Zeitartikel von Ward Price in der „Daily Mail“ wird die militärische Unterlegenheit Englands mit bemerkenswerter Offenheit eingestanden. In dem Artikel heißt es unter anderem:

„Der Kontinent gleicht heute einem großen Spinnennetz mit der ungeheuren deutschen Wehrmacht in der Mitte. Die Landung einer britischen Streitkraft irgendwo an der europäischen Küste würde die bewaffnete Macht Deutschlands herbeiziehen wie eine spinneartige Spinne, um die unbefohlenen Fliege zu überwinden, die sich in fremdes Gebiet gewagt hat. In einem solchen Kampfe lägen die Vorteile einer inneren Linie auf Seiten Deutschlands, während England die Kosten und das Risiko für die Unterhaltung einer Handelsflotte tragen müßte, über die Aufgabe zuläßt, die gelandeten eigenen Truppen zu versorgen. In unserem Verlangen nach dem Sieg dürfen wir nicht den Fehler begehen, uns auf dem Kontinent mit Deutschland messen zu wollen. Die Deutschen sind uns dort dermaßen überlegen, daß sich die Waagschale zu ihren Gunsten senken würde.“

### Churchill sprach für Hopkins

„Wir haben Leiden und Prüfungen vor uns“

Berlin, 19. Jan. Churchill hat am Freitagabend in Glasgow vor einer öffentlichen Versammlung gesprochen. Aber seine eigentlichen Hörer waren nicht die Glasgower Versammlungsbesucher, sondern ein Mann, der auf der Tribüne saß: Herr Hopkins, der Sondergesandte Roosevelts, der sich an Ort und Stelle ein Bild über die Hilfsbedürftigkeit Englands machen soll. Ihm und den Presseberichterstattern aus U.S.A. galten die hochtönenden Phrasen, daß England „die norderste Linie der Zivilisation und der des Fortschrittes“ einnehme, daß es entschlossen sei, „die Menschheit an diesem Wendepunkt ihres Schicksals nicht im Stich zu lassen“, und der Klageruf, daß „dieser Mann Hitler Großbritanniens von seinem Weg hinweglegen wolle“. Es sind die heuchlerischen Phrasen, mit denen die Kriegserklärer vor den U.S.A. ihre „demokratische Sendung“ nachweisen wollen.

Der äußere Rahmen dieser Rede ist für uns Deutsche bemerkenswert. Sie wurde nicht bei einem Frühstück gehalten, wo normalerweise britische Staatsmänner zwischen Fisch- und Fleischgang das Wort ergreifen, sondern unter freiem Himmel. Anscheinend wollte Churchill dem Amerikaner seine „Vollverbundenheit“ vor Augen führen.

Es war eine der üblichen Einmütigungsreden, wie sie der Demagoge Churchill in kurzen Abständen halten muß, um das Volk bei der Stange zu halten. Aber es ist ihm keine Zuversicht aus, sein Siegeswille vermag sich am Pathos dieses Darschneiders zu entzünden. Dulden, Leiden, den Kopf hinhalten, das ist seine Verheißung an das englische Volk.

Vor uns liegen Gefahren, die durch irgendeine Nachlässigkeit verhängnisvoll, so tödlich werden können. Wir haben die Knoche auf zahlreichste Monate, in denen wir die Bombardierung unserer Städte und Industriebezirke erdulden müssen, ohne auf welche Weise antworten zu können. Wir haben Leiden und Prüfungen vor uns. Ich gehe nicht zu denen, die behaupten, daß sich ebene Wege vor uns öffnen oder daß wir in diesem Jahr keine schrecklichen Augenblicke erleben werden.“

Das sind reichlich düstere Prophezeiungen, bei denen man immer wieder an die Präpheten vor einem Jahr denken muß. Churchill hat dem englischen Volk gar keine konkreten Hoffnungen zu machen, daß es etwa aus eigener Kraft diesen Kampf, der so mutwillig begonnen wurde, durchsetzen könnte. Hilfe aus Amerika ist sein einziger Trost. Eine Hilfe, die das stolze England zum fortwährenden Verkauf weiterer Bekkungen und zur Aufgabe immer neuer Nachpostitionen nötigt. Wen ohne Ende, wie Churchill anscheinend selbst ahnt. „Wir werden so viel wie können, bezahlen, wir brauchen aber viel mehr, als wir bezahlen können.“

Churchill schloß seine Glasgower Rede mit dem klaren Ausspruch: „Mein einziges Ziel ist, den Hitlerismus in Europa auszurotten.“ Pathos, erklärlich durch die Anwesenheit des amerikanischen Beobachters, denn im übrigen ist die Sachlage die gleiche, wie sie zu der kürzlichen Erklärung Churchills geführt hat, daß England um sein Leben kämpfe.“

### U.S.A.-Marineminister Knog malt Schredgespenster

Neuport, 19. Jan. Marineminister Knog bekräftigte Freitag vor dem Ausschuß des Repräsentantenhauses mit den gleichen Argumenten wie Hull die Annahme des England-Hilfegesetzes, das — wie er zugab — einen ungeheuren Aufwand von Geld und Opfern erfordern würde. Die Vereinigten Staaten benötigten Zeit, um ihre Verteidigung zu vervollständigen, und diese Zeit könne nur England und seine Flotte geben. England aber brauche die amerikanische Hilfe, um fortbestehen zu können. Knog malte dann das Schredgespenst von der Festlegung der „Aggressionen“ in Südamerika an die Wand und behauptet, daß Deutschland „wahrscheinlich“ dort eindringen werde, „falls ihm die Möglichkeit gegeben werde, zum Zweck neuer Eroberungen den Ozean zu überqueren (1)“. Knog stellt dann allen Ernstes fest, daß die Monroe-Doktrin nur mit der englischen Unterstützung hätte aufrecht erhalten werden können. Zum Schluß erklärte er,

daß die Niederlage Englands gleichzeitig auch die Niederlage der englischen Flotte bedeuten müsse. Die Vereinigten Staaten benötigten daher dringend eine Zwei-Ozeanflotte, da die britische Flotte in schwerer Gefahr sei.

### La Guardia heßt

Neuport, 19. Jan. Der unter der Leitung des jüdisch-bekannten Oberbürgermeisters La Guardia stehende Neuporter Magistrat hat eine Broschüre herausgegeben, die Anweisungen über das Verhalten der Bevölkerung bei Luftangriffen enthält, und die selbstverständlich nur dem einen Zweck dient, die Kriegspolizei in den U.S.A. zu schüren. In dem Heft heißt es an einer Stelle, man solle „Gerüchtemachern keine Beachtung schenken und dem gesunden Menschenverstand folgen“, ein Satz, von dem nur zu hoffen ist, daß ihn sich die Bevölkerung Neunports ganz besonders einprägt. Dann würde sie nämlich dagegen gefeit werden, wenn ihr interessierte Kreise vielleicht demnächst auch eine Schrift vorlegen über das „Verhalten bei einem Angriff durch Atlantiktunnel“.

### U.S.A.-Luftstützpunkte auf den Kleinen Antillen

Washington, 18. Jan. Das Staatsdepartement gibt die endgültige Einigung mit der englischen Regierung über die Luftstützpunkte auf der Insel Santa Lucia (eine britische Insel auf den Kleinen Antillen) bekannt. Die englische Regierung habe bezüglich des zu verpachtenden Gebietes den Empfehlungen der amerikanischen Sachverständigen entsprochen, wonach der Wasserflugstützpunkt an der Gros Islet Bay und der Landflugstützpunkt bei Blear errichtet werden.

### Torpediert!

#### Drei Gefrierfleischdampfer für England verloren

Berlin, 19. Jan. Nach Neuportern Meldungen ist der 14 000 BRT. große britische Dampfer „Almeda Star“ im Nordatlantik von einem deutschen U-Boot torpediert und von der Besatzung aufgegeben worden. Der mit Küchleinrichtungen versehene Dampfer war mit einer Ladung Gefrierfleisch von Antillen nach England unterwegs. Die „Almeda Star“ ist der dritte mit Gefrierfleisch beladene Dampfer, der innerhalb der letzten 12 Tage durch deutsche U-Boote torpediert und versenkt wurde. Diese drei Dampfer hatten zusammen eine Tonnage von 31 000 BRT., was etwa 40 000 T. Ladefähigkeit bzw. 40 Millionen Kilo entspricht. Bei der starken Kühlung der wässrigen Fleischrationen, die in den beiden letzten Wochen auf 1 lb. und dann sogar bis auf 1/2 lb. Wert beugen war (die Kaufkraft eines lb. beträgt zur Zeit bestenfalls 60 Bfg.) sind mit diesen drei Torpedos mindestens zwei Wochenrationen Fleisch für England verjungen.

### Zwei englische Vorkostenboote versenkt

DNB Lissabon, 19. Jan. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die Vorkostenboote „Christina“ und „Debra“ durch feindliche Einwirkung versenkt worden sind.

### Seenoisflugzeuge als Freiwillig der Briten

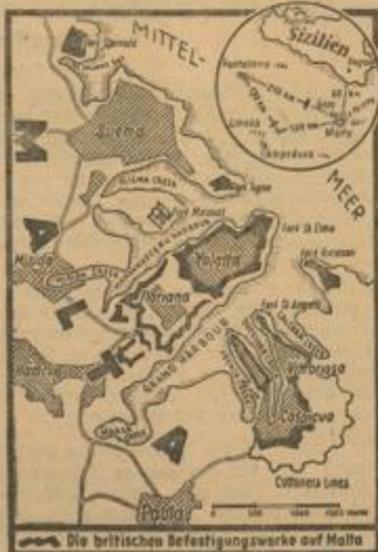
Berlin, 18. Jan. Der britischen Kriegsmarine ist es vorbehalten geblieben, auf Seenoisflugzeuge geschossen zu haben. Und daß Seenoisflugzeuge noch immer von den Briten als Freiwillig angesehen werden, dafür zeugt eine Reuters-Meldung vom 18. Januar. Es heißt da, daß ein feindliches Flugzeug, das — wie Reuters hervorhebt — deutlich ein rotes Kreuz im weißen Kreis trug, in sehr großer Höhe Malta überflogen habe. Und nun fährt Reuters fort, der Feind sei zu hoch geflogen, um mit Erfolg zum Kampf gestellt zu werden. Das heißt mit anderen Worten: Wenn das Seenoisflugzeug, deutlich mit dem roten Kreuz auf weißer Grund gekennzeichnet, nicht gar so hoch geflogen wäre, hätten es die Briten „mit Erfolg zum Kampf gestellt“, also angegriffen und beschossen.

### Englands brutaler Hungerkrieg

#### Der französische Dampfer „Mendoza“ aufgebracht

Rio de Janeiro, 19. Jan. Nach einer Mitteilung des brasilianischen Marineministeriums wurde der französische Dampfer „Mendoza“, der bereits mehrere Versuche gemacht hatte, mit einer Lebensmittelladung nach Frankreich zu fahren, am Samstagmorgen von dem britischen Hilfskreuzer „Albatros“ viereinhalb Seemeilen von der Küste des Staates Catharina enternit aufgebracht.

Der Fall „Mendoza“ zeigt aufs neue und mit aller Eindringlichkeit das wahre Gesicht der beachtlichen britischen Menschheitsbegüter. Nach der schweren Neutralitätsverletzung, die die „Akturios“ vor einigen Tagen durch ihr Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen hatte, ist es dem britischen Hilfskreuzer nun gelungen, seinen jedem menschlichen Empfinden höhnpfropfenden Auftrag zu erfüllen. Churchill, dem der Plan einer erneuten Aushungerung Deutschlands unter den Händen jerran, läßt seine hemmungslose Wut nun an dem einlb so geselerten, inzwischen jedoch wertlos gewordenen Verbündeten aus Boll blinden Hasses läßt er jetzt den Hungerkrieg gegen das unbesetzte Frankreich!



Die britischen Befestigungswerke auf Malta (Kartendienst Erich Jander, M.) Karte zum deutschen Luftangriff auf Malta

### Arabische Warnung an England

Esra, 19. Jan. Wie „Dneonit“ meldet, schreibt die in Damaskus erscheinende arabische Zeitung „Al Doun“: Englische Pläne, im Irak einzufallen, hätten die arabische Welt in große Beunruhigung und Erregung versetzt. Die Zeitung warne England vor einem solchen Angriff auf die Selbständigkeit des Iraks, der als ein Angriff auf das ganze Araberium angesehen werde und eine entsprechende Reaktion hervorrufen werde.

### Legionär-Rundgebungen in Rumänien

Bukarest, 19. Jan. In Bukarest und in allen rumänischen Städten hielt die Legionäre Bewegung am Sonntag große Versammlungen ab, in denen führende Legionäre, darunter sämtliche Legionäre Minister und Staatssekretäre, sprachen. Das Thema der Reden war: „Der Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens für die Neuordnung Europas“. In Bukarest fanden drei Versammlungen statt.

Alle Redner gingen von der Feststellung aus, daß Cobrescu schon im Jahre 1938 in einer Denkschrift festgestellt habe, daß sich in den politischen Lagern Europas zwei Welten gegenüberstünden. An dieser Feststellung habe sich bis heute nichts geändert, sie sei vielmehr durch den Krieg erhärtet worden. England habe bis gestern die ganze Welt mit Intrigen, geköhltem Geld und der Arbeit anderer Völker regiert und sich dabei des Judentums und der Freimaurerei bedient, um die herrschenden Klassen anderer Völker an sich zu binden und die Arbeitskraft dieser Völker auszunutzen. England habe darum kein Recht, sich als Vorbild für die Freiheit anderer Völker hinzustellen. Es habe sich in Rumänien niemals für das rumänische Volk interessiert, sondern nur für das rumänische Petroleum. Die Legionäre-Bewegung, die selbst der Knospe der rumänischen Volksträfte sei, habe ihren Platz stets an der Seite der beiden großen Volksbewegungen Europas, in Deutschland und Italien gesehen und die Zukunft Rumäniens auch mit diesen beiden verbunden. Die Legionäre-Bewegung fühle sich dem nationalsozialistischen Deutschland durch die Gleichheit aller ihrer Bestrebungen verbunden. Der Kampf, den Deutschland heute gegen England führe, sei ein Kampf für die Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt.

### Angriff auf Swansea

Wichtiger englischer Nachschubhafen schwer getroffen. — Speicher und Lagerhäuser in Flammen

Von Kriegsberichterstatter Kurt Dürpich

DNB ... 18. Jan. (FR.) An der britischen Westküste, am Ausgang des Bristol-Kanals, nordwestlich von Cardiff, liegt die Stadt Swansea, die 120 000 Einwohner zählt. Ihr Hafen ist für die englische Kohlenausfuhr und für die Einfuhr von Stahlgütern schon in Friedenszeiten wichtig gewesen. Da nun die deutsche Luftwaffe mit ihren stetigen Angriffen gegen die großen Häfen dort erhebliche Schäden und Störungen des Umschlagverkehrs hervorgerufen hat, kommt auch dem Hafen von Swansea als Ausweichmöglichkeit eine besondere Bedeutung für den englischen Nachschub zu, und gerade deshalb war auch Swansea das Ziel eines schweren Bomberangriffes, der in der Nacht vom Freitag zum Samstag geschehen war.

Unsere Heinkel-Maschine „Bruno“ war eine der letzten, die über die verschneite Startbahn zum Abflug rollte. Es war ein langer Flug, gleichmäßig wie immer die nordfranzösische Ebene, über den Kanal durch Dunst, Nebel und Wolken. Als wir wieder über Land waren, hob die englische Flak heftiges Sperrfeuer. Immer wieder bligte das Mündungsfeuer der schweren Flakgeschütze auf. In einer langen Reihe stehen die Flakbatterien, an denen wir vorbeifliegen, um zu unserem Ziel zu kommen, Schimmerer leuchten am Himmel. Aber immer weiter flug unsere „Bruno“, dem Flakfeuer und den Scheinwerfern ausweichend. So wurde die Fahrt, aber dennoch konnten wir hinter der Kette der roten Mündungsblitze einen Haufen von Bränden erkennen. War das Cardiff, wo andere Maschinen ihre Bomben geworfen hatten? Wir flogen weiter unserem Ziel zu, und als wir endlich da waren, prasselten aus unseren Schächten die Brandbomben hernieder. Grell flammten unten Blitze auf, rotglühend färbten sich unsere Brände. Auch unsere Brandbomben hatten gefunden. In diesen Brand fällt auch unsere schwere Bombe, das Werk der Vernichtung zu vollenden. Wir flogen über die Stadt. Hier große Brandkomplexe sah ich jetzt ausmachen. Anschließliche kleinere Brände kommen dazu. Groß und gewaltig an Ausdehnung ist besonders ein Brand, der nicht weit von der Küste entstanden ist im Hafen selbst. Dort unten brennen jetzt Speicher und Lagerhäuser. Gierig wüten die Flammen. Als wir nach Stunden auf dem Gruppenhochstand beheimaten sind, wo dem Kommandeur Meldung erstattet wurde, finden wir unsere Angaben auch durch die Beobachtung der anderen Kameraden bestätigt. Wir wissen, diese Nacht war Verberben und Vernichtung für einen englischen Hafen, diesmal für Swansea.

### Gauleiter-Wechsel in Hannover

Hannover, 19. Jan. In einer feierlichen Rundgebung führte am Sonntag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den neuen Gauleiter von Südhannover-Braunschweig, Hartmann Lauterbacher, in sein Amt ein. Um 11 Uhr erschien, von dem Jubel der Parteigenossen begrüßt, der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, begleitet von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef Luhe, Reichsminister Kerrl, Gauleiter Weiraich, ferner von dem bisherigen Gauleiter Ruß und dem Gauleiterstellvertreter Schmalz sowie dem neuen Gauleiter Hartmann Lauterbacher. Rudolf Heß dankte dem bisherigen Gauleiter Ruß und seinem Stellvertreter Schmalz für die geleistete Arbeit und begrüßte den neuen Gauleiter Lauterbacher. In der Rede zeigte er die Kraftströme der Partei im Kräfte auf und betonte, daß der Nationalsozialismus das geistige und seelische Rückgrat der Nation bildet. Mit der Führerschaft endete die Rundgebung.

Arbeitsdienstführerinnen bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag nachmittag die Bezirksführerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes und die Amts- und Abteilungsleiterinnen in der Dienststelle des Reichsarbeitsführers, die augenblicklich zu einer Arbeitstagung in Berlin weilten.

Festigung der Deutschen Akademie in Prag. Die Deutsche Akademie veranstaltet am Montag, den 20. Januar, in Prag, der Stadt der ältesten deutschen Universität, eine Festigung. In der Reichspressesache Reichsleiter Dr. Dietrich zu dem Thema „Geistige Grundlagen des neuen Europa“, spricht.

Grand-Hotel „Bar“ abgebrannt. Das Grand-Hotel „Bar“, das größte Fremdenhaus des bekannten schweizerischen Kurortes Grindelwald, ist einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Der Schaden ist sehr bedeutend.



„Se...  
läßt...  
zu ge...  
26. Jan...  
dem 3. K...  
Hoffmann...  
nung der...  
21...  
Der K...  
T...  
mit ein...  
Steg un...

Hochinte...  
abund...  
nicht wen...  
er eine...  
machte un...  
Ford un...  
Tampfer...  
Bilder wa...  
ten herge...  
stellten...  
gemacht...  
handelte...  
Stabeta...  
nen Natio...  
oder um...  
nen Sätze...  
wir dann...  
interesse...  
teil seiner...  
Wärdenla...  
sumern, ab...  
ihren, dem...  
Kaltenme...  
den Buldb...  
mit — un...  
Stams un...  
Panamatar...  
sch wieder...  
führte un...  
die „eifrig...  
Mit herg...  
bedeutend...  
der NSG...  
der Welt...

Am 19. J...  
seiner Sch...  
Kaufmann...  
Maler H...  
horen. N...  
er sich dem...  
das Semina...  
ten Real...  
hen. Im...  
junger Sch...  
de sich dar...  
sticht. Sie...  
1915 gef...  
auf den...  
Fülle der...  
bis 1919...  
des Bezirks...  
bedeuten...  
1. Deut...  
len und...  
mann wurd...  
aufstuf...  
nach An...  
noch Deut...  
Hauptba...  
Kanal an...  
Durch eine...  
in der...  
Dahu, eine...  
eines große...  
an seiner...  
regen Brief...  
wesenheit...  
dort der...

Eine erst...  
Trodenro...  
urs Produkt...  
Trodenra...  
6. m. b. H...  
macht die...  
Pinfel über...  
bisherigen...  
sachheit un...  
ausgeschlo...  
braucht kein...  
von Klinge...  
Nachbehand...  
Das Ger...  
einer Ring...  
halter aus...  
läßt mit 10...  
Reichel tot...  
lopfes dreht...  
Park und...  
um die...  
auf die Hau...



# Aus Magold und Umgebung

Jeder muß wissen, daß er nur so viel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.

26. Januar: 1191 Friedrich V., Herzog von Schwaben, auf dem 3. Kreuzzug vor Akkon gestorben. — 1874 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben gestorben. — 1934 Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

## 21 585 RM. am 1. Opfersonntag 1941

Der Kreis Calw hat am 1. Opfersonntag dieses Jahres 21 585 RM. für das Kriegswinterhilfswerk gesendet und damit ein kaltes Bekenntnis zur kämpfenden Front, zum deutschen Sieg und zur deutschen Zukunft abgelegt.

## Weltreise mit Farbfilmbild

Hochinteressant war der Lichtbildvortrag, den am Samstag abend Pa. Gräßer-Wünchen im Traubenloale hielt. Mit nicht weniger als 400 prachtvollen, farbigen Bildern schilderte er eine Weltreise, die er als Vorkorrespondent der Japag mitmachte und die ihn auf einer 90 000 Km. langen Fahrt an Nord und Süd, Ost und West, an den schönsten eingezeichneten deutschen Landstrichen in 30 Länder aller Erdteile führte. Die wunderbaren Bilder waren nach einem neuen deutsch-amerikanischen Verfahren hergestellt, und immer wieder mußten wir bewundernd feststellen, daß die farbige Fotografie ungeheure Fortschritte gemacht hat.

Die ganze Farbenpracht des Südens tat sich da vor uns auf, handelte es sich nun um die Lichtfälle der Neujahrsnacht auf Madeira, um die glühenden spanischen Mädchen in ihrer bunten Nationaltracht, um die Schönheiten Venedigs und Capris oder um die ganz plastisch fotografierten Apfelsinen und Zitronen Siziliens. Ueber Ägypten mit seinen Weltwundern führen wir dann nach Indien, das heute im Vordergrunde des Weltinteresses steht und dem der Vortragende darum den Hauptteil seiner Reisebilder widmete. Der ganze Zauber dieses Märchenlandes umringt uns mit seinen ungeheuren Reichtümern, aber auch seiner bitteren Armut, der Hindureligion mit ihren, dem Europäer unverständlichen Bräuden, seinem uralten Kastemeyn und vielem anderen mehr. Auf Ceylon lernten wir den Buddhismus in seiner reinsten Form kennen. Dann laden wir — um nur einiges zu nennen — die Wertwürdigkeiten Stams und Bails, die Farbenpracht der Sikkim, Hawaii, den Panamakanal und die Volkentzerrüttung Neuseelands um schließlich wieder nach Hamburg zurückzukehren. Eine zweite Reise führte uns dann zum Nordpol, und wir hatten Gelegenheit, auch die „eisigen“ Schönheiten des Nordens zu bewundern.

Mit herzlichem Erfolg dankten die Anwesenden, deren Zahl bedeutend größer hätte sein können, dem Redner, aber auch der RSG „Kraft durch Freude“, die uns die Herrlichkeiten der Welt weitgehend im farbigen Bilde erleben ließen.

## Magoldes Seminarist auf Honolulu

Karl Mayer von Freiburgstadt 70 Jahre alt

Am 19. Januar vollendete in weitester Ferne ein treuer Sohn seiner Schwarzwaldd Heimat das 70. Lebensjahr: Karl Mayer, Kaufmann in Honolulu auf den Hawaii-(Sandwich-)Inseln. Mayer ist in Freiburgstadt als Sohn eines Bäckermeisters geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und Realschule widmete er sich dem Lehrerberuf. Er verließ im Alter von 20 Jahren das Seminar Magold und vertrat zunächst 1891 den erkrankten Reallehrer Brille in Freiburgstadt während mehrerer Wochen. Im März 1896 verließ er als wander- und tatendurstiger junger Schwabe die Heimat, 26 Jahre lang hat er dann an der deutschen Privatschule in Vihue auf der Hawaii-Insel Kaula, die sich damals fast ganz in deutschen Händen befand, unterrichtet. Sie ist die nordwestlichste Insel der Hawaii-Gruppe mit 1815 qkm und (1900) etwa 20 000 Einwohnern. Da nachmittags auf den Zuckerrohrplantagen Kaulas kein Unterricht stattfand, suchte der junge Schwarzwälder Nebenbeschäftigung. Von 1909 bis 1919 vertrat er neben dem Unterricht das Amt des Subitors des Bezirks, deutsch würde dies „Grafschafts-Rechnungsrevisor“ bedeuten. 1919 nach dem Weltkrieg wurden dort beinahe alle Deutschen von ihren verarmungsbedingten Stellen entlassen und durch Vollblut-Amerikaner ersetzt. Auch unser Landsmann wurde dabei nicht verschont; 1919 wurde die deutsche Privatschule geschlossen. Die Kinder deutscher Eltern hatten es nach Ansicht der Amerikaner nicht nötig, außer Englisch auch noch Deutsch zu lernen. Im Juli 1919 wurde Mayer dann als Hauptbuchhalter einer großen Zuckerplantage in Vihue auf Kaula angestellt und verblieb zwei Jahre in dieser Stellung. Durch einen seiner politischen Freunde gelang es ihm dann, in der Hauptstadt des Landes, in Honolulu, auf der Insel Oahu, eine Anstellung zu finden als Sekretär der Direktion eines großen „Trusts“. Der Jubilar hängt mit großer Liebe an seiner schönen Schwarzwaldd Heimat und unterhält mit ihr regen Briefwechsel. Im Jahr 1933, nach fast 40-jähriger Abwesenheit, zum erstenmal wieder in der Heimat, durfte er sich dort der herzlichsten Aufnahme erfreuen.

Chr. Brömmer im Schwab. Merkur.

## Rasierer ohne Messer und Seife

Eine erfreuliche Nachricht für alle Männer: der elektrische Rasierapparat ist da. Ein besonders hochwertiges modernes Produkt dieser neuen Methode — der Philips Elektrische Rasierapparat — wird jetzt von der Kalvo-Radiodirektion G. m. b. H. auf den deutschen Markt gebracht. Seine Anwendung macht die bisherige Verwendung von Seife, Wasser, Messer und Rasierapparat überflüssig und beseitigt die unangenehmen Folgen dieser bisherigen Rasiermethode. Dafür bietet er Bequemlichkeit, Einfachheit und Sicherheit im Gebrauch. Verletzungen sind völlig ausgeschlossen. Er bringt ferner Zeit- und Geldersparnis. Man braucht kein warmes Wasser, kein Einweichen, kein Auswechseln von Klingen, kein Schleifen von Messern. Die umständliche Nachbehandlung mit Rasierwasser oder Crem ist überflüssig. Das Gerät besteht aus zwei Teilen: dem Scherkopf, der mit einer Ringmutter auf dem Halter befestigt wird, und einem Halter aus Isoliermaterial, der den Motor enthält. Der Motor läßt mit 10 000 Umdrehungen in der Minute einen dreiarmligen Meißel rotieren, der sich innerhalb des neuartigen runden Scherkopfes dreht. Dieser Scherkopf ist hellenweise nur 0,88 Millimeter hoch und hat keine Schlitze, welche gerade hinlänglich sind, um die Borsthaare durchzulassen. Indem man das Gerät fest auf die Haut drückt, die Rasierfläche immer flach auf das Gesicht

hält und sie gegen den Strich rasch über die Hautfläche hin und her bewegt, werden die Haare in den Schlitzen des Scherkopfes eingeklemmt und von den drei Schermeißeln abgeschnitten. Die Rasierfläche des Philips Elektrischen Rasierapparat hat 48 Schlitze. Der Meißel hat drei Arme. Die Rasierfläche kann also in der Minute 48 x 3 x 10 000 = 1 444 000 Schnitte ausführen! Die kleine Rasierfläche wirkt demnach sehr intensiv und hat einen bedeutenden Wirkungsgrad.

Die abgeschnittenen Haare werden in dem Scherkopf gesammelt, der aus besonders hartem, rostfreiem Spezialstahl hergestellt und daher keiner Abnutzung ausgesetzt ist. Der dreiarmlige Meißel schneidet sich selbst durch Reibung an der Unterseite des Scherkopfes. Der Antrieb erfolgt durch einen Universal Kollektormotor, der ohne Anlaufzeit sofort beim Anschluß an das Lichtnetz zu laufen beginnt. Er ist isoliert und entspricht allen Sicherheitsforderungen! Sein Stromverbrauch ist mit nur 8 Watt sehr gering. Der Apparat ist mit einem Spezialkabel ausgestattet, dessen eingebaute Widerstände keine Verwendung für alle Spannungen von 100 bis 200 Volt gestatten. Er ist mit entsprechenden Kondensatoren versehen, um Radiostörungen zu verhindern. Die Reinigung erfolgt sehr einfach dadurch, daß man bei laufendem Motor auf den Scherkopf bläst und damit alle im Innern angelammelten Haare beseitigt.

## Richtige Sontenzpflege

Münstersch. Letzte Freitag abend versammelte sich die hiesige Ortsbauernschaft, um einen Vortrag von Landesökonomierat H. A. Magold entgegenzunehmen. Letzterer sprach über die im Frühjahr nötige Sontenzpflege und die richtige Anwendung des Rasierapparates. Hauptächlich empfahl er, dem Kartoffelbau mehr Aufmerksamkeit zu schenken. An Hand von Lichtbildern zeigte er die richtige Pflanzung des Aders vor der Saat, sowie den neuzeitlichen Einfluß der Maschinen bei der Pflanzung, Saat- und Erntearbeit der Kartoffel, welche im Hinblick auf die Futtererzeugung Deutschlands eines vermehrten Anbaues bedarf, weshalb das Höchstmögliche aus dem Boden herausgewirtschaftet werden muß. Dann empfahl er, dem Delstrichbau auch im kommenden Jahr mindestens die gleiche Fläche einzuräumen wie im letzten Jahr. Die zahlreich anwesenden Zuhörer mußten feststellen, daß ihrerseits eine Umstellung beim Kartoffelbau notwendig ist, um diesen neuzeitlich betreiben zu können. Mit Worten des Dankes an den Redner schloß der Ortsbauernführer die anregend verlaufene Versammlung.

## Helene v. Güttingen 75 Jahre alt

Bernad. Ihr 75. Lebensjahr vollendete gestern in Ludwigsburg Helene Freilin von Güttingen. Die Jubilarin entstammt der alten württembergischen Offiziersfamilie, aus der im Laufe der Jahrhunderte manche auch auf anderem als militärischem Gebiet benährte, tüchtige Kräfte hervorgegangen sind. Persönlichkeiten, die dem Staat und der Allgemeinheit auf ihren Schaffensgebieten wichtige Dienste leisteten. Helene Freilin von Güttingen hat in einer langen Reihe von Jahren im Deutschen Roten Kreuz mitgearbeitet und hier in leitenden Stellungen ihre Kräfte und reiche Erfahrungen eingesetzt. Besonders in den Jahren des Weltkriegs ist sie unermüdet und voll Hingabe tätig gewesen, und ihr beispielhaftes Wirken fand auf breiterer Seite dankbare Anerkennung. Aber nicht nur das Arbeitsfeld des Roten Kreuzes war das Gebiet, auf dem sie sich in vorbildlicher Weise eingesetzt hat, als Johanniter-Schwester hat sie sich von jeher auch sonst der Krankenpflege gewidmet. Sie hatte immerdar ein Herz für alle Not und einen

# Die Aufgaben der Siedlerfrau

im Rahmen des württembergischen Wohnungsbauprogramms

RSG. Die Beteiligten zur Durchführung des großzügigen sozialen Wohnungsbauprogramms sind im Gau Württemberg-Hohenzollern in Angriff genommen. Die Formen dieses Wohnungsbaues, so schreibt die Gau-Siedlerfrauenarbeiterin Puffler, werden den örtlichen Verhältnissen und der Verschlednartheit der Menschen Rechnung tragen. So werden nach dem Kriege Geschlossenen, Eigenheim- und Kleinfamilien erstellt werden. Von diesen Wohnformen soll der Bau von Eigenheimen und Kleinfamilien besonders gefördert werden. Beide Formen sind ohne Garten oder Landzulage nicht denkbar und gehen dadurch in idealer Weise die Möglichkeit, die Familie naturverbunden zu erhalten und lassen die Voraussetzung für ein gesundes Leben linderreicher Familien. Diese Voraussetzung zu schaffen ist das Gesamtziel des ganzen Wohnungsbauprogramms. Es handelt sich bei der Durchführung dieses Programms nicht nur um die Beschaffung von Wohnungen, sondern um die Schaffung von Heimstätten, von Heimat.

Heimstätte und Heimat diese in erhöhtem Maße das eigene Haus im eigenen Garten, gleichgültig ob es sich um ein Eigenheim oder eine Kleinfamilie handelt.

Wohl werden, dank der Kraft der Gemeinschaft diese verschiedenen Wohnformen entstehen. Diese aber zur wirklichen Heimat für die Familie zu gestalten ist die Aufgabe einer jeden Frau.

## Die Aufgaben einer Siedlerfrau

Die Aufgaben einer Siedlerfrau sind im wesentlichen die Aufgaben der Bäuerin. Sie ist Land- und Stadtfrau in einer Person und deshalb Mitglied zwischen Stadt und Land. Ihre gesamte Haushaltsführung kann weder rein bäuerlich noch rein städtisch sein, weil ihre Lebensführung durch ihren Lebensstil und ihre Lebensform bestimmt wird, die gebunden sind an das kleine städtische Land und dem jahreszeitlich gebundenen Geschehen in der Natur.

So wird auch die Wohnstube im Siedlerhaus anders aussehen müssen als die Stube im Bauern- oder Stadthaus. Hier gilt wie im Bauernhaus besonders der Grundsat: Was zweckmäßig ist, ist auch schön. Alles andere steht im Gegensatz zu der Schlichten und einfachen, aber lebensbejahenden Lebensgestaltung des Siedlers. Garten und Kleintierhaltung sichern und verbessern die Ernährung der Siedlerfamilien, was gerade in Zeiten einer erschwerten Versorgungslage besonders wertvoll ist. Aber jede Siedlerfrau weiß, daß ihr diese Verbesserung bezüglich der Versorgung mit Obst, Gemüse, eventuell Fleisch, Milch und Eiern nicht in den Schatz fällt und daß es von ihrem

Trieb zum Helfen. Sie ist hier wie dort vielen viel gewesen; in Dankbarkeit werden sich die Kreise des Roten Kreuzes, mit denen sie in Berührung gekommen ist, und ebenso des Johannesordens und weiterhin die von ihr Betreuten an der Feier ihres Geburtstags sich der allezeit Tätigen und Hilfsbereiten erinnern.

## 75. Geburtstag

Siedlerfrau, heute begeht Friedrich Walter, Landwirt, seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren!

## Letzte Nachrichten

47 Millionen Arbeitsstunden des RDM in der Land- und Erntearbeit

DRS. Berlin, 20. Jan. Hier tagte am Sonntag ein Führerinnentag von 500 Jungmädern und RDM-Gruppenführerinnen, vor dem die RDM-Beauftragte Dr. Julia Wülfel sprach. Aus der Uebersicht über den Kriegseinsatz des RDM, der erstmalig für das vergangene Jahr vorliegt, nannte die RDM-Beauftragte einige Beispiele. Allein 46 896 918 Arbeitsstunden konnte der RDM in der Land- und Erntearbeit leisten. 1 148 438 Jungmädern beteiligten sich an der Tee- und Selbstküreraktion der RDM, und halfen so einer wesentlichen Devisensparnis. Der Kriegseinsatz des RDM habe erst als zentraler Dienst über die berufliche Tätigkeit und die Weiterführung der Erziehungsaufgabe im RDM, hinaus seinen besonderen Wert. Die im vergangenen Jahr veranstaltete Woche der berufstätigen Mädel habe dazu geführt, daß sämtliche schulfähigen Mädel eine praktische Berufstätigkeit angenommen haben. Auch künftig müßten die sozialen und pädagogischen Dienste für Mädel im Vordergrund bei jeder Berufswahl stehen. Darüber hinaus müsse sich die gesamte Mädelchaft auch in der Großstadt vorbereiten auf die kommenden Aufgaben des Siebels im deutschen Osten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, empfing am Samstag, den 18. Januar, im Hotel Bristol eine sich zurzeit in Deutschland zum Studium von Kriegserfahrungen aufhaltende japanische Offiziersabordnung. Ihr Führer, General Yamashita, übergab bei dieser Gelegenheit als Geschenk der japanischen Armee ein Samuraischwert und brachte gleichzeitig die Bewunderung des japanischen Volkes für die Leistungen des deutschen Heeres zum Ausdruck.

Der neuernannte deutsche Gesandte bei der slowakischen Regierung SA-Obergruppenführer Hanns Ehard Lubin hatte den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Tuka seinen Antrittsbesuch ab. Am Samstag wurde er von Staatspräsident Dr. Tiso zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Großer Erfolg Partwänglers in Mailand. Mit einem Konzert in der Mailänder Scala fand die Violintest der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler einen vielversprechenden Auftakt. Das Konzert in Italiens berühmtestem Opernhaus bildete eines der bedeutendsten musikalischen Ereignisse der diesjährigen Spielzeit. Das Publikum war vom ersten Takt an vollkommen in den Bann der hohen Kunst des großen deutschen Dirigenten gezogen. Es folgte den mitreisenden Klängen der deutschen Kultur mit ungeheurer Spannung und jollte Furtwängler kürzlichen Beifall, der sich zum Schluß zu einem triumphalen Erfolg steigerte.

Rundgebung des Reichsarbeitsdienstes. Als Abschluss der Tagung des weiblichen Arbeitsdienstes fand am Samstag in der alten Aula der Universität eine Rundgebung statt, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg zu den höheren Führern und Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes über das Thema „Dee und Tat“ sprach.

Wissen und Können und dem Aufwand an Zeit und Kraft abhängig ist, ob sie ein Höchstmaß an Nutzen herauswirtschaften kann bei geringstem Verlust und Verberb. Sie ist in der Lage ihren Küchenzeiter abwechselungsreicher zu gestalten, als es der Frau mit dem gleichen Wirtschaftsgeld in der Stadt möglich ist.

Das Kochen der Siedlerfrau beginnt schon bei der Aufstellung des Gartenplanes im Frühjahr. In diesem Plan werden Art und Menge der anzubauenden Gemüsearten und deren verschiedene Saatzeiten festgelegt. Wird schlecht geplant, dann treten unerwünschte Ernteüberschüsse und dadurch Verluste oder Lücken in der Versorgung ein. Hand in Hand damit geht die Vorratswirtschaft im Siedlerhaushalt, der eine erhöhte Bedeutung zukommt. Nur durch eine gesunde und richtige Vorratswirtschaft ist es möglich, die Familie das ganze Jahr über ausreichend mit Gemüse zu versorgen zu können, ohne den Markt in Anspruch nehmen zu müssen.

Wer fedeln will, muß „ja“ sagen zu dieser Lebensform und muß vor allem auch die notwendige Liebe zu Boden, Tier und Pflanze mitbringen. Davon ist der Erfolg wesentlich abhängig. Diese Liebe zur Sache muß aber beiden, dem Siedler und seiner Frau eigen sein.

Was würde sonst jetzt im Kriege aus den Siedlerstellen? Die Männer sind eingezogen oder beruflich stark in Anspruch genommen und die Frauen müssen alle Arbeit größtenteils allein ohne ihre Hilfe tun.

Die Betreuung der gesamten Siedlerwirtschaft liegt in Händen des Deutschen Siedlerbundes. Die Frauenberatung dagegen wird im Auftrag des DSB vom Deutschen Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft durchgeführt. Das Sachgebiet „Siedlerfrauenberatung“ in dieser Abteilung hat den Auftrag, die Siedlerfrauen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Die Grundlage dieser Beratungs- und Betreuungsarbeit ist der Hausbesuch. Daraus ergeben sich Hausberatungen, Beratungsende und Kurle jeglicher Art. Das Gebiet der gesamten Haushaltsführung ist so groß, daß es ein Auslernen auch für die tüchtigste Siedlerfrau nicht gibt. Wir haben auch längst schon gelernt, daß das Tun und Lassen einer jeden Frau keine Privatangelegenheit ist, sondern daß jede Frau damit dem Volke verpflichtet ist. So ist es notwendig, daß die Beraterin ihr ganzes Wissen und Können in den Dienst der Sache stellt und dazu ihr ganzes freundliches und mütterliches Empfinden. Der Deutsche Siedlerbund und das Deutsche Frauenwerk haben sich zum Ziel gesetzt, jede Siedlerin so zu helfen, daß sie ihre Aufgabe im Rahmen des Gesamtaufbaues erfüllt.

# Württemberg

## Strassenbahnenleistung - 25 Verletzte

Stuttgart, 19. Jan. Am Samstagabend 23.10 Uhr ist ein aus Motor- und Anhängern bestehender, in Richtung Wangen fahrender Strassenbahnwagen der Linie 26 in der Hofstraße, etwa 60 Meter unterhalb der Kattelsbergstraße entgleist und umgekippt. Der Zug kam auf der zwischen Berglaserne und Wangenerstraße ablaufenden Strassenkreuzung in rasche Fahrt. Der Strassenbahnwagenführer vermochte ihn schon an der Haltestelle Kattelsbergstraße nicht mehr abzustopfen. Inwiefern ihn hieran ein Verschulden trifft, wird untersucht. Die Wagen waren mit 70 bis 80 Personen besetzt. Verletzt wurden 25 Personen; eine Frau erlitt eine Gehirnerschütterung, eine andere einen Schädelbeingebirne, ein Mann schwere Schnittverletzungen, die sonstigen Verletzungen bestanden in Prellungen und leichten Schnittwunden.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stuttgart. (Der Dank unseres Landes.) Die Dr. Goebels-Rundfunkpöde arbeitet auch im Kreise erfolgreich weiter. Im Rahmen der diesjährigen Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten wurden für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch die Gauhauptstelle Rundfunk 150 deutsche Kleinempfänger ausgegeben. Im Einvernehmen mit der Dienststelle der NSDAP wurden die Geräte zum Weihnachtsfest 1940 über die Kreisstellenleiter Rundfunk der NSDAP an Schwerhörigkeitsgeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen des gegenwärtigen Krieges verteilt.

Stetten a. S. (Gemeinschaftsarbeit.) Mitten im Kreise wurde in Stetten in nordöstlicher Gemeinschaftsarbeit eine 900 Meter lange Straße am Stebbacherweg erbaut. Insgesamt 7600 Arbeitsstunden wurden von den Landwirten geleistet. Die neue Straße stellt eine gute Verbindung zu 400 Hektar Ackerland und zu Weinbergen her.

Koltringen, Kr. Tübingen. (Erkältungskrankheiten.) Hier fand man die 72 Jahre alte Witwe Anna Sailer in ihrer Stube tot auf. Wie festgestellt wurde, war Gist aus dem Ofen auf den Fußboden gefallen. An dem starken Qualm, der sich dadurch entwickelte, war die betagte Frau erstickt.

Sab Reichenhall. (Komet wurde gesehen.) Aufmerksamem Beobachtern gelang es, mit freiem Auge den neuen Kometen aufzufinden, der am 20. Januar seine größte Erd- und Sonnennähe erreicht. Der Schweif des Kometen, der einem schwach leuchtenden Lineal gleicht, bewegte sich abends zwischen 10 und 11 Uhr ziemlich rasch am südlichen Himmel und verschwand dann wieder.

### Vor den Toren des Zuchthauses

Ulm. In einem bösen Frühlings entwickelte sich der 1921 in Ulm geborene ledige Ernst Meß. Schon als Jugendlicher vorbestraft, war bei ihm Fürsorgeerziehung nötig. Daß er nicht gewillt ist, den Weg eines ehrlichen Menschen zu gehen, beweisen seine neueste Straftaten. Einer Verwandten sah er 20 RM aus einer Handtasche. Um diesen Betrag wieder zurückzahlen zu können, da man ihm mit Anzeige drohte, schlich er sich in eine Wohnung in der Langestraße ein und entwendete aus einem Koffer, der einem Lehrling gehörte, nach gewalttätiger Öffnung einen Photoapparat im Werte von 140 RM, Schilde, Kleidungsstücke und eine Herrenarmbanduhr. Trotz der wertvollen Beute schlich er sich im Stadtbad in eine offene Kabine und fuhr einen Selbstmord mit 30 RM Inhalt. In einem Falle gab er sich als Kriminalbeamter aus und bot in einer Wirtschaft die Polizeikunde ab. Der Bursche ist gekündigt. Er wurde wegen zwei schwerer, vier einfacher Diebstähle, wegen Betrugs in drei Fällen und wegen Amtsanmaßung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dabei wurde ihm klargestellt, daß er vor den Toren des Zuchthauses stehe, das ihm bei Wiederholung sicher sei.

### Sich selbst den Dr. Ing. h. c. verliehen

Mandheim. Ein tolles Stückchen lieferte ein 18 Jahre alter Bursche. Er behauptete, es sei ihm auf Grund wichtiger Erläuterungen vom Führer der Titel Dr. Ing. h. c. verliehen worden, auch hätte er als Anerkennung ein Bild des Führers mit dessen persönlicher Unterschrift erhalten. Bei einer Musterung mußte er die diesbezügliche Urkunde vorlegen, da die Musterungsbehörde seinen Angaben keinen Glauben schenkte. Dabei stellte sich heraus, daß er das Diktordiplom selbst angefertigt, also gefälscht hatte, das Bild des Führers hatte er ebenfalls selbst gekauft. Dem Richter, der die Vernehmung durchführte, schrieb er vor der Hauptverhandlung einen Brief, in dem er gegen denselben Drohungen aussprach. Wegen schwerer Urkundenfälschung, unerlaubter Titelführung und Beamtenehruung wurde dieser, an großem Gefährdungsbedürfnis leidende junge Mann, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

### Bemerkenswerter Freispruch

Mandheim. Eine verheiratete Frau ließ ihr sieben Monate altes Kind nachts allein. Das Kind, das in einem Tragkörbchen lag, mußte sich erbrechen und erstickte dabei. Nach dem Urteil des sachverständigen Arztes kann man ein Kind in diesem Alter nachts, wenn es schläft, auch ohne Aufsicht lassen. Auch wenn die Mutter zu Hause gewesen wäre und geschlafen hätte, so wäre unter Umständen das Unglück nicht zu vermeiden gewesen. Da der Angeklagten ein schuldhaftes Vergehen nicht nachgewiesen werden konnte, wurde sie freigesprochen.

### Zuchthaus für Schwarzschlächter

Mannheim. Vom Sondergericht Mannheim wurde der 47 Jahre alte Gehilfen Friedrich Frey aus Darmstadt bei Karlsruhe wegen Schwarzschlachtungen zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 3000 RM Wertersatzstrafe und 400 RM Geldstrafe verurteilt; der 38 Jahre alte Metzger Franz Meißner, ebenfalls aus Darmstadt, erhielt wegen Beihilfe und einem Kriegerdienstverbrechen zwei Jahre acht Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 1000 RM Wertersatzstrafe und 150 RM Geldstrafe. Die Untersuchungsbehörde wurde angeordnet und bei Meißner die Geldstrafe als verbüßt erklärt. Den Angeklagten wurde der Beruf als Metzger und Gehilfen auf drei Jahre untersagt. Frey und Meißner hatten in erheblichen Mengen Schwarzschlachtungen vorgenommen, die Schlachtkörper hinterzogen und die Fleischwaren ohne Marken und Bezugschein abgeleitet.

Mannheim. (Tödlicher Unfall.) Vor kurzem ist in Mannheim die 29 Jahre alte Luise Knapp auf der Straße gefallen. Sie lag sich dabei schwere innere Verletzungen zu, die nunmehr ihren Tod zur Folge hatten.

Mannheim. (Unfall.) Beim Auffpringen auf eine in Fahrt befindliche Strassenbahn wurde in Mannheim-Neckarau ein 67-jähriger Mann erheblich verletzt. Er verschiebte das Trittbrett und wurde einige Meter weit mitgeschleift.

### Die Goethe-Medaille für Dr. Dr. Köhler

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Theodor Dr. phil., Dr. jur. h. c. Walter Köhler in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiet der historischen Theologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Sport

### Deutscher 10:6-Vorzug über Dänemark

Die Nationalmannschaft der deutschen Amateurboxer gewann in Kopenhagen den neunten Länderkampf gegen Dänemark mit 10:6 Punkten. Dieser schöne Erfolg des deutschen Amateurboxersports über die kampfstarken Dänen ist umso mehr zu bewerten, als in unserer Staffel mit Schimanski, Amar und Kleinholdermann drei Boxer standen, die zum ersten Male in einem Länderkampf eingesetzt worden waren. Diese drei bestanden ihre internationale Feuerprobe ausgezeichnet.

### Erfolg der Stuttgarter Radrennen

#### Stach und Schertle siegten

Nach zweijähriger Pause wurden am Sonntag die ersten Radrennen in der Stuttgarter Stadthalle wieder abgewickelt. 7000 Zuschauer erlebten spannende Kämpfe, in denen sich die Favoriten Stach und Schertle behaupteten. Der Berliner Stach war im Steherkampf über dreimal 20 Kilometer einfach nicht zu schlagen und gab den zweiten Lauf nur infolge Defekts an Umbenhauer (München) ab. Den dritten Lauf holte er sich trotz eines Schrittmacherwechsels mit drei Runden Vorsprung. Im und dem Kölner Hans Jins mit 3 Punkten vor Umbenhauer 7 und dem Kölner Hans Jins mit 3 Punkten. Bei den Amateuren spielte der Deutsche Kriegsmeister Schertle die gleiche Rolle. Den Fliegerkampf gewann er vor seinem Klubkameraden Kimmig und dem Jugendmeister Kleinlaus (Dülmen). Im Punktefahren siegte er durch den Gewinn von drei Wertungen mit 17 Punkten vor Köhler (München) mit 9 und Schwarz (Zweibrücken) mit 6 Punkten. Das Radrennen holte sich der Karlsruher Nagel vor dem Juffenhauerer Holzäpfel.

### Kürung im Mannschaftsringen

Der letzte Kampftag im Mannschaftsringen der Bezirksklasse Württemberg brachte wohl die endgültige Kürung um den 1. und 2. Platz in der Gruppe I. Münsters Reistermannschaft hielt als Gruppenführer so gut wie sicher und der RB Untertürkheim sicherte sich durch einen 6:1-Sieg den zweiten Platz. Ergebnisse: TSB Münster - RB 95 Stgt-RB Juffenhauer 7:0, RB Untertürkheim - TSB Rotwang 8:1; RB Stuttgart-Wa ren gegen RB Stuttgart-Of 4:3.

### Reichswettkämpfe der Nachwuchsturner

Zu den Reichswettkämpfen der Weistertklasse Jahrgang 18 bis 22 haben sich am Samstag und Sonntag in Kassel die 120 besten Nachwuchsturner Deutschlands eingefunden, um den Reichsturner zu ermitteln. Die Siegerliste lautet: 1. Kiefer-Bad Kreuznach 191,5; 2. Dilldorf-Dortmund 191; 3. Bann-Speyer 187,5; 4. Braun-Dortmund 187,5; 5. Schmidt-Berlin 186; 6. Theo Wied-Stuttgart-Münster 184,5; 7. Erich Wied-Stuttgart-Münster 117; 8. Widen-Friedrichshafen 171; 9. Steibler-Hüttlingen 170,5; 10. Hans-Untertürkheim 168,5; 11. Mayer-Kaufhaushalle Mühlheim 160,5; 12. Trinius. TSB Stuttgart 145,5; 13. Wandel-TB Untertürkheim 134.

Nachholkämpfe in Garmisch. Zu den Bezirksmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen in der alpinen Kombination hatte sich die gesamte deutsche Spitzenklasse mit rund 100 Teilnehmern versammelt. Wie bei den Tiroler Meisterschaften siegten die Geschwister Franz (Freiburg), Rudi Franz tat sich allerdings leicht, da Weltmeister Peps Jennwein kürzte und dabei wertvolle Sekunden einbüßte. Sehr gut hielt sich als Zweiter Albert Pfeiffer (Kilberg), der Helmut Langstner auf den dritten Platz verlor. Bei den Frauen war die Strecke etwas kürzer. Christl Franz lief gegen ihre kürzliche Bezwingerin im Torkauf, Anneliese Progan, einen Vorsprung von vier Minuten heraus.

Geförpere: Jaf. Reinhard, Calw; Pauline Rast geb. Weß, 63 Jahre, Schwarzenberg; Magdalene Brenner geb. Dengler, 65 Jahre, Kuppingen; Paul Müller, Kaufmann, 87 Jahre, Hildbrighausen.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftlers“: W. W. Guller, Gub. Karl Guller, zugl. Hauptverleger, Besondereverl. Schriftleiter: Georg Schöng, Kupp. St. in Vertretung Dr. K. Guller

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Magold  
**Wir suchen zwei gewandte Kontoristinnen**  
zum Eintritt auf 1. März oder früher.  
Handschriftliche Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an  
**Gebrüder Harr, Seifenfabrik**

Magold, den 19. Januar 1941  
Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwester  
**Emma Walz**  
sei allen, die sie mit Kranz- und Blumenpenden bedacht haben und ihr das letzte Geleit gaben, an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Junges  
**Fräulein**  
perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, das ebenfalls leichte Kontorarbeiten mit übernimmt, für sofort **gesucht.**  
Angebote unt. Nr. 255 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Siehe eine zum zweitenmal 26 Wochen trüchtige  
**Kuh**  
dem Verkauf aus **Gottlob Herr, Schönbrunn.**

Wir haben uns verlobt  
**Lisel Weiß Hans Rosenberger**  
s. Bl. im Bes.  
Magold Zimmern ob Rottweil  
Magold, 19. Januar 1941

**Hilfsarbeiter**  
werden sofort eingestellt  
**Gebr. Hoffmann, Herdfabrik, Pforzheim**  
Mistfelder Kirchenweg 26.

**Geben Sie Ihre Inserate**  
Bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewähr, daß dieselben sorgfältig gesetzt und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können. Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tag vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen. Sonst ist Zurechnungsannahme. Schluß morgens 7 Uhr. Schreiben Sie das Manuskript, Papier bitte nur auf einer Seite, und dann deutlich und mit Tinte, fernmündlich aufgegebenen Anzeigen ohne Gewähr!

### Stuka-Hiebe

Die englischen Stuka-Hiebe über die angeblich so entscheidend gebesserte Lage der britischen Streitkräfte im Mittelmeer sind in den letzten Tagen in ein beträchtliches Nachhaken und Stöhnen umgeschlagen. Das geschlossene Auftreten der Achse hat die von London verbreiteten wilden Illusionen rasch auf das richtige Maß zurückgeführt. Die Engländer haben nun auch im Süden den Krieg, den sie sich gewünscht haben, einen harten und unerbittlichen Krieg. Selbst in Neapel erkennt man, daß von einer britischen Ueberlegenheit zur See und zur Luft nicht im entferntesten gesprochen werden kann. Man sieht dort deutlich, daß das jetzige Zusammenarbeiten zwischen den deutschen und italienischen Kampferbänden erst einen Anfang und keineswegs einen Abschluß darstellt. Die sizilianische Enge, die einzige Verbindungsstraße zwischen dem östlichen und westlichen Mittelmeer, ist nach wie vor für die Engländer nur unter schwersten Verlusten passierbar. Damit sind aber wichtige Fragen des Nachschubs und zugleich der dringend notwendigen Unterstützung Griechenlands klar beantwortet. Wenn die englische Flottenleitung bei ihrem fünften Versuch, einen Kontakt zwischen dem Gibraltar-Geschwader und den an der ägyptischen Küste stationierten Schiffen herzustellen, durch den geballten Einsatz der Achse bereits so vernichtende Schläge erhalten hat, so ist für die Zukunft in diesem Raum keinesfalls mit einer Erleichterung, sondern nur mit einer weiteren Erschwerung aller englischen Angriffsversuche zu rechnen. Auch der bereits so schnellst erreichbare und durch die massierten Angriffe in der Cyrenaika derzeit weitestgehend unterbrochene englische Prestigeerwerb im Mittelmeer ist schon wieder in reichem Abwärtsschritt. Im Gegensatz dazu hat die überlegene Kriegsführung der Achsenmächte einen erneuten Beweis für die Unwiderstehlichkeit der von ihnen angelegten Operationen erbracht. Das sind bittere Pillen, und man kann verstehen, daß sich die Blicke der Engländer jetzt mit besonderer Besorgnis nach Malta richten, das durch die Kämpfe der letzten Tage erneut an Bedeutung für die britische Kampfführung im westlichen Mittelmeerraum verloren hat.

Wie groß der Umschwung ist, der durch die Vorgänge der letzten Tage hier eingetreten ist, wird deutlich, wenn man sich noch einmal das Malta-Problem, so wie es bei Beginn dieses Krieges stand, in die Erinnerung ruft. La Valletta, die Hauptstadt und der Haupthafen der Insel, die sich nur 100 Kilometer südlich von Sizilien befindet, war von den Engländern zu einem besonders aggressiven Stützpunkt gegen Italien ausgebaut worden. Die Lage der Stadt an der Nordostküste der Insel auf einer felsigen Landzunge zwischen reich gegliederten Klüften bot dazu sehr günstige Möglichkeiten. So war es kein Wunder, daß die Engländer die beiden ausgezeichneten Naturhäfen der Insel und ihre Hauptbecken besonders stark befestigten. Bis zum Eintritt Italiens in den Krieg lagen hier starke Teile der englischen Mittelmeerflotte. Die Kriegsschiffstation von La Valletta hatte die Aufgabe, einerseits Italien zu bedrohen und andererseits zur Verstärkung der östlichen Flotte in Alexandria oder der westlichen Flotte von Gibraltar auslaufbereit zu sein.

Italien hat schon vor Jahren das Malta-Problem aufgeworfen und die italienischen Ansprüche betont, die sich aus der geographischen Lage der Insel und aus der italienischen Nationalität der 230 000 Einwohner herleiten lassen. Die Insel gehörte Jahrhunderte lang unbestritten zum Königreich Sizilien. Im 16. Jahrhundert lagte dort der Johanniterorden Schutz und Zuflucht. Auf der Fahrt nach Ägypten eroberte Napoleon Bonaparte durch einen Handstreich die Insel. Auch er blieb nicht in ihrem Besitz. Die Engländer griffen zu, bauten sie zur Festung aus und behielten sie bis auf den heutigen Tag. Das neue geeinte Königreich Italien hat aber auf Malta nie verzichtet. Das Malta-Problem wurde unter Mussolini zum politischen Mittelmeer-Problem erster Ordnung. Die Engländer aber erklärten: Malta ist für uns kein Problem, die Festung ist unannehmbar und unsere Flotte ist in La Valletta unangreifbar. Mussolini antwortete vor drei Jahren bei einer der vielen Malta-Demonstrationen vom Palazzo Venezia an die Adresse Englands: „Wir warten die Zeit ab, für unsere Bombenflugzeuge sind Malta und La Valletta sehr wohl erreichbar.“

Bereits als der Krieg begann, bewiesen italienische Bomber die Nichtigkeit der Worte Mussolinis. Die Engländer wurden dadurch gezwungen, ihre Schiffe schleunigst nach Alexandria und nach Gibraltar zurückzuführen und Malta als zentralen Stützpunkt aufzugeben. Diese Entwicklung ist durch die Ereignisse in der Cyrenaika nicht geändert, sondern durch die neuen Stuka-Erfolge zur Luft nur noch verstärkt worden. So war deshalb auch keine freiwillige Aktion, die einen Teil der im Kanal von Sizilien durch deutsche und italienische Bomber getroffenen Kriegsschiffe nach Malta zurückzuführen. Die Engländer zwang vielmehr eine bittere Notwendigkeit, denn die havarierten Schiffe waren zur Fahrt nach Malta oder Alexandria nicht mehr in der Lage. Es nützte auch nichts, daß die Geschütze der Marine Garnison, die in Kajematten und Betonpanzern eingebettet sind, Feuer und Stahl spien, als die deutschen Bomber über La Valletta erschienen. Das Vernichtungswerk, das im Kanal von Sizilien begonnen hatte, wurde trotzdem vollendet. Darüber hinaus erlitt Malta selbst schwerste Schläge. Es wurde zum Schiffsfriedhof. Als Flottenstützpunkt kommt es auch in Zukunft nicht mehr in Betracht. Ebenso wenig aber ermag es als Angriffsbasis gegen die italienische Küste mehr zu dienen. Mit diesen englischen Hoffnungen wurde aufgeräumt. Die Barre zwischen dem westlichen und östlichen Mittelmeer blieb intakt. Die Initiative zur See und zur Luft in diesem Raum ist wieder völlig in die Hand der Achsenmächte zurückgeführt.

### Die große Lampe über England

Hollende Angriffe in Vollmondnächten gegen die Insel  
Von Kriegsberichterstatter Werner Katz

DNB... 18. Jan. (PA.) In diesen Tagen ist die große Lampe über England wieder angezündet worden. Am Himmel hängt die runde Scheibe des silbernen Mondes und scheint uns helles Licht für den einsamen Weg durch die frostige Nacht zum Ziel. Das ist nun kein Geheimnis mehr, daß unsere Luftwaffe im Sommer und im Winter auch jede denkbare Chance bei einigermaßen annehmbaren Witterungsverhältnissen auszunutzen weiß. Die hellen Nächte unserer Zonen sind nun im Kriege für uns zum unverstehbaren Erlebnis des zweiten Winters im Kampf gegen England geworden. Wer einmal Augenzeuge war, dem wird nicht allein das Bild der Vernichtung im Gedächtnis bleiben. Scharfer fast noch als die Glatz der Brände hat mich bewegt der Eindruck, die schaffende Insel selbst beim Anflug und auf dem Heimflug mit Wache betraden zu können. Jenes Land, das seit

So sieht es in Birmingham aus!  
(Associated Press, Zander-M.-A.)



dem 7. September 1940 Nacht um Nacht und Tag um Tag ein großer Kriegsschauplatz geworden ist. So wie es wieder gestern war, als unter Flugzeug beim rollenden Angriff auf kriegerische Ziele Englands eingeleitet wurde. Das Wetter verprach ideale Flugbedingungen. Wenn auch der Platz selbst noch im Schatten einer tiefen Wolkenschicht lag, so öffnete sich bereits wenige Minuten nach dem Start aus dem befohlenen Kurs der Himmel weit. Mond und Sterne leuchteten auf das flache Land im weißen Schnee ihr bleiches Licht und ließen zu, von Stadt zu Stadt und bis zur Küste hinzustrahlen. Wir kehrten dann schon über See auf das Ziel.

Wir hatten Bed. Ein Schaden am rechten Motor stellte den Flugzeugführer im Anflug vor die Gewissensfrage, ob die Maschine auf die schwere Probe gestellt werden könnte, den Angriff auf das Ziel vorzutragen, oder ob die rasche Umkehr dringlicher erschien. Es ehrte das soldatische Verantwortungsbewußtsein des jungen Piloten und ist zugleich ein Beispiel für die Kampfmoral unserer Piloten, wenn er sich für den befohlenen Flug selbst unter schwierigsten Umständen entschloß: Wir greifen die Docks von Tillyburn an.

Wolkenschichten hängen spielerisch verstreut über der Themsemündung, als wir uns England näherten. Deutlich konnten wir ihre Schlagschatten auf der dunklen Wasseroberfläche sehen. Zugleich öffnete sich das zauberhafte Bild der Vollmondnächte wieder, das heute mit der winterlichen Landschaft auf der Insel ganz besonders einprägsam war. Messerklar hob sich auf dem Lande Städte, Dörfer, ja einzelne Häuser ab. Eisenbahnlinien konnten wir in ihrem Lauf verfolgen. Wälder, Felsen und Hügel boten sich dar wie auf einer hervorragenden Landkarte. Wir flogen ein in den großen Bauraum der Themsemündung und wählten uns den Fluß, die holze Handelsstraße des Empire, als Weg zum Angriffsziel.

Selten ist uns wie in dieser Nacht unsere Gegenwart mit ihrer imponierenden militärischen Aufgabe deutlicher geworden. Am Horizont vor uns mußte London sein. Auch heute waren uns die weißen Arme der Schiffsverleerungen im Reichsbild der Stadt und die zuckenden Blitze der Flakgranaten in der Ferne Beweise für das erregende Schauspiel eines neuerlichen Bombardements. Das war die Kulisse vieler einprägsamer Szenen. In unserem Zielraum selbst aber zerrissen jetzt die ersten Abwehrmaßnahmen des Gegners das Doppel der Vollmondnacht: Drei, vier, fünf Strahlen griffen zögernd und tastend nach unserer Maschine; von der Insel Scheerens jagte der Tommy dem Flugzeug eine Salvo nach. Wir spürten es selbst da oben am Himmel: Es ging auf den Bergen zu, die Männer mußten an ihren Bordgeräten und Raken schon müde sein. Am Flußufer lag eine Stadt, die weitbin leuchtend Zeugnis von der ganzen Arbeit vorliegender Verbände gab. Weißerhalt bewegten sich Flammen in den Feuerdrücken großer Werksanlagen. Noch zu dieser Zeit mußte unsere Maschine über dem Ziel hängen; oft sprang ein greller Blitz empor, wenn neue Bomben fielen oder wenn die Flak noch einmal sich zu verzweifelnder Abwehr aufraffte. Eine schwarze Rauchwolke jagte über die Stadt der Vernichtung.

Die Bomben unserer Flugzeuge taten ihre Pflicht. Wir zogen sicher über das schwarze Land der Themse auf die Docks von Tillyburn zu. Die große Vampe über England würde uns einen sicheren Weg ins Ziel ermöglichen. Da ist Gravesend schon vor uns, die Stadt am Themseufer. Ihr gegenüber, knapp vor einem der charakteristischsten Themsebögen, liegen die Docks von Tillyburn. Deutlich können wir die schwärzen Wasserbecken wahrnehmen. Welch eine Nacht! Als der Bombenschlag den ersten schweren Brocken fiel, können wir die Hallbahn bis ins Ziel hinein verfolgen. Die Explosion am Boden wird durch die weiße Schneedecke gleichsam projiziert.

Einen Atemzug lang schenken die Flammen unferm Angriffsraum Tageshelligkeit. Eine andere Bombe schlägt gleich darauf auf den Bahnhöfer der Eisenbahn nach London ein. Wir wissen unferm Auftrag auch an dieser Stelle der Insel fortgesetzt erfüllt und drehen ab.

Unser Sorge ist es nun, mit dem Motorschaden sicher unferm



(Kartendienst Erich Zander, M.)

### Donau-Kanal nach Konstanja

Nachdem die Vorarbeiten zum Bau eines schon lange geplanten Donau-Kanals von Cernavoda nach Konstanja beendet sind, dürfte nun die Regierung des Generals Antonescu noch in diesem Jahre die Ausführung des Projektes in Angriff nehmen. Dieser 60 Km. lange Kanal bedeutet für die wichtige Donauschifffahrt eine Verfrachtung von rund 250 Kilometern. Hierdurch wird der wichtige rumänische Hafen Konstanja eine weitere Aufwärtsentwicklung erfahren.

Heimathafen zu erreichen. Dann landen wir auf dem hochaufragenden Schnee des Vlahes. Schon als die Erfolgsmeldung auf dem Gefechtsstand niedergeschrieben wird, wissen wir, daß unter Vech dennoch glückhafte Vorzeichen hatte. Viele Kameraden haben auf dem Rückflug über dem nordfranzösischen Gebiet Käster noch als wir mit dem sprunghaft umgeschlagenen Wetter zu kämpfen. Tief hängen Dunst und Wolkenschicht am morgendlichen Himmel; das milde Klima beim Start hat sich in grimmiger Kälte und jagende Widen verwandelt. Beforget schauen immer wieder die Offiziere des Stabes in die Nacht hinaus. Drei, vier Maschinen gelingt noch die Landung; dann wird es dringend notwendig, den restlichen Belagungen den Befehl zu geben, Ausweichhöfen anzuwehren. Sie treffen erst zur Mittagsstunde bei uns ein, als wir schon den Schlaf aus den Augen reiben.

Am gleichen Abend wird wieder Einsatz befohlen.

### Ein seltener Abschuß

Bomber erledigt Jäger

Rdz. (PA.) Es ist ein seltener Fall, daß ein schweres, mit Bomben beladenes Kampfflugzeug eine schnelle, winzige Jagdmaschine zum Abflug bringt. Am 7. Januar konnte sich ein solcher Fall ereignen. Ein Kamerad meiner Staffel kann diesen Abschuß einer Spitfire für sich buchen. Oberfeldwebel W. Zander in der Maschine unferm Staffelfeldwebels Hauptmann M., berichtet mir über seinen Erfolg:

„Drei Flugzeuge unferm Staffel hatten den Auftrag erhalten, an der englischen Südküste bewaffnete Auffüllungen zu fliegen. „Fötte knaden“, das bedeutet den Männern unferm Abwehrschwaders, das sich im Raum der Nordsee seit Kriegsbeginn durch Angriffe auf Schiffsziele ausgezeichnet hat, die schnelle Einsatzart. Im Sturm herabzufliegen in den feurigen Abwehrring der feindlichen Schiffsflot, heißt ein Wagnis auf Leben und Tod. Dramatische Kampfmomente sind mit solchen Angriffen verbunden. Daß aber die Freijagd am 7. Januar so dramatisch verlaufen würde, das hatte sich die Belagung der Ju 88 unferm Staffelfeldwebels beim Start nicht träumen lassen. Wir flogen gegen Dover an. Als wir noch höchstens einen Kilometer von der Küste abhänden, beobachtete ich 800 Meter höher zwei schnell kreuzende Punkte. Ich sehe genau hin und melde durch die Eigenverbindung: „Zwei Spitfire im Anmarsch von hinten oben.“ Jetzt scheinen auch die Tommys uns entdeckt zu haben, die eine Spitfire halb von rechts, die andere von links. Keine Wolke am Himmel! Es ist also unmöglich, sich der Sicht zu entziehen.“

Bei einem Luftkampf zwischen schweren Kampfflugzeugen und Jägern ist es immer so, daß die Jäger vermöge ihrer größeren Schnelligkeit und Wendigkeit taktische Vorteile haben, während die Kampfmachine über die größere Standfestigkeit verfügt. Wenn die angreifenden Jäger zudem noch zahlenmäßig überlegen sind, wie es in diesem Falle war, so bedeutet ein Luftkampf ein großes Risiko, dies um so mehr, als unter den Kampfflugzeugen noch die Bomben liegen. Ausgezeichnetes fliegerisches Können, gepaart mit Kaltblütigkeit, entschieden aber den ungleichen Kampf zugunsten der Ju 88. „Welche Spitfire“, so fährt Oberfeldwebel W. fort, „eröffneten auf große Entfernung das Feuer. Unser Kommandant bewies wieder einmal, wie labellastig er fliegen kann. Er drückte die Maschine dicht ans Wasser heran, so waren wir vor einem Angriff von unten sicher. In fünf bis zehn Meter Höhe kurste er dicht über dem Wasserpiegel herum. Die Schaumkämme der Wellen preschten unter uns vorbei. Erst in einem solchen Augenblick merkt man, mit welcher Geschwindigkeit man so dahinfliegt. Jetzt dreht die Spitfire ab, um sich in eine günstige Angriffsposition zu legen. Sie liegt in der Kurve. Nun ist der entscheidende Augenblick für mich gekommen. Ich halte eine Garbe rein. Sie geht quer durch den Tommy, von der rechten Tragfläche über den Motorblock in die linke hinein. Ich sehe die Spitfire dampfen, dann rauchen, dann abklippen. Weiter kann ich nichts beobachten. Ich jage Garbe auf Garbe gegen die zweite Spitfire. Durch die Eigenverbindung aber höre ich unferm Bordbesitzer, Oberfeldwebel W., laut rufen: „Er kippt ab.“ Dann meldet sich auch unser Bordbesitzer Unteroffizier J.: „Die Spitfire ist ans Wasser aufgeschlagen, der Pilot ist nicht ausgetiegen.“ Ich hatte also einen englischen Jäger abgeschossen. Der Abwurf des Kameraden hatte wohl den Angriffsgeld der zweiten Spitfire gedämpft. Sie hielt sich in respektvoller Entfernung. Als wir vor Calais händen, hatten wir sie abgeschüttelt. Wir hatten unsere Bomben noch dran. Also zurück über den Kanal an die englische Küste. Wir wollten unferm Auftrag noch ausführen. Mit 16 Einschüssen in der Maschine legten wir die bewaffnete Auffüllungen fort.“

Ehrenpreis Dr. Frids für die 2. Kriegsmeisterchaften des Amateursports. Der Reichsminister des Innern Dr. Frid hat für den besten Bereich bei den in der Zeit vom 25. Januar bis 2. Februar 1941 stattfindenden 2. Kriegsmeisterchaften des Amateursports einen Ehrenpreis gestiftet.

Niederländer und Dänen lernen den NSD. kennen. Auf Grund von Anregungen aus den Niederlanden und Dänemark hat Reichsarbeitführer Hierl sich bereit erklärt, einer Anzahl von Niederländern und Dänen Gelegenheit zu geben, den Reichsarbeitdienst kennenzulernen. Diese Ausländer, die vor Weihnachten in verschiedenen Abteilungen des Reichsarbeitdienstes einen Einblick in den Dienstbetrieb erhielten, sind zur Zeit auf der Trupplüfterschule 13 in Schivelbein zu einem besonderen Unterrichtskurs zusammengefaßt worden.

# „Humaner“ Hunger

Die Einführung des Kartensystems für lebensnotwendige Waren in Deutschland ist von den Engländern mit blutigem Hohn begrüßt worden, als sie bei Beginn dieses Krieges mit größter Präzision und einem lebendigen Gefühl für soziale Gerechtigkeit verwirklicht wurde. Die gesamte angelsächsische Presse machte damals den Versuch, die genau regulierte Vorratswirtschaft als ein Zeichen schwerster und nicht zu beseitigender Mangelerscheinungen hinzustellen. Man sah in dem laut prophezeiten „deutschen Hunger“ so etwas wie eine englische Trumpfpartie. Die sofort von England in Gang gekehrte Blockade gegen die deutsche Zivilbevölkerung sollte die weiteren Auswirkungen der, wie man meinte, ständig wachsenden Verknappung von Lebensmitteln weiter verschärfen. Man sprach schon höhnisch von den englischen Feldmägen, vor denen sich einst die ausgehungerten und zusammengebrochenen deutschen Volksmassen friedend und almselbittend versammelten würden.

Die Wirklichkeit des Krieges hat diesen englischen Vorankündigungen sehr bald das Lebenslicht ausgeblasen. Heute hungert nicht Deutschland, sondern England. Der Bumerang kam zurückgefliegen. Trotzdem ist festzustellen, daß der Wille zur Aushungierung nicht nur Deutschlands, sondern der Achsenmächte und überhaupt des von ihnen beherrschten Raumes in den angelsächsischen Ländern nicht geringer geworden ist. Alle Phrasen von einer humanen und rein militärischen Kriegsführung werden in London, aber auch bereits in New York über Bord geworfen. Wieder dreht sich die „Hungerplatte“ der britischen Propaganda. Sie klingt aus nordamerikanischen Reden und Zeitungsartikeln zurück. Sie bestimmt die Befehle für die britischen Kriegsschiffe und Fliegerjäger. Und auch der Sinn dieser neuen Hunger-Propaganda wird immer deutlicher. Da man kaum mehr daran glaubt, Deutschland selbst aushungern zu können, soll der Hungerhebel zunächst bei anderen Nationen angelegt werden, die irgendwie in den deutschen Machtbezirk fallen. Man unterbindet nach Möglichkeit die Zufuhren nach allen Richtungen, aber auch unbesetzten Gebieten Europas. Man kopiert auch die Lebensmitteltransporte an die Neutralen, alles dies in der Hoffnung, auf Umwegen Deutschland selbst zu treffen, vorhandene Schwierigkeiten zu vergrößern und durch den Raubkrieg gegen Frauen und Kinder Erfolge einzuheimen, die mit militärischen Nachmitteln von Tag zu Tag weniger zu holen sind.

Die Engländer, aber auch der Kreis um Roosevelt, sollen nicht glauben, daß das deutsche Volk diese neuen Brutallitäten britischer Kriegsführung nicht klar durchschaut. Die Anwendung solcher strangulierungsmethoden gehören für uns seit dem Weltkrieg so unmisslich zum englischen Charakterbild, daß wir fast etwas vernutzen würden, wenn England inzwischen von diesen Illusionen geheilt worden wäre. Noch nicht eben so klar sehen vielleicht die gleichfalls auf die „Aus-hungerungspolitik“ gerichteten Nationen unserer näheren Umgebung die britische Blockade-Politik. Sie haben sich zum Teil unter englischem Einfluß noch vor Monaten selbst in der Hoffnung gewiegt, Deutschland aushungern zu können. Man hat ihnen durch Presse und Rundfunk tagtäglich solche Möglichkeiten vorgelesen. Schließlich glaubten sie selbst daran, kein Wunder, daß ihnen die Umstellung zuweilen noch schwerer fällt und die Verknappung ihres früheren Lebensstandards, der durch Zufuhren aus dem Ausland bestimmt war, in ihnen bestürzende Empfindungen hervorruft. Sie suchen nach Schuldigen, in den eigenen Reihen und natürlich auch bei dem deutschen Sieger. Sie fühlen sich irgendwie verraten und verkauft. Aber was sich erst allmählich durchsetzt, ist die Einsicht, daß die Hauptschuld an der radikalen Wandlung ihres ganzen Lebensgefüges außer von ihnen selbst von England getragen wird, von dem Angeschlagenen als einem Macht- und Wirtschafts-system, das die Moral und alle humanitären Phrasen ständig im Wasser führt, das aber nie human und moralisch handelt, weil es zur ewigen Eiligkeit der Raubtiere gehört, die während ihrer Freizeiten zwischen Freund und Feind grundsätzlich nicht unterscheiden.

Was der Krieg jetzt den Norwegern und Holländern, den Belgiern und Franzosen und anderen neutralen Nationen aufzwingt, ist die wahre Bekanntheit mit England und dem Angeschlagenen. Es ist die Probe auf das Erempel ihrer alten Freundschaft. Und man kann schon heute sagen, daß diese Probe jämmerlich gescheitert ist. Wie England gestern Deutschland zu behandeln versuchte, so behandelt es

## England fñhlt die Schläge der deutschen Luftwaffe

Die englische Post weist offiziell darauf hin, daß sie für den immer stärker werdenden Verlust von Postschiffen nicht verantwortlich gemacht werden könne, da die Schläge der deutschen Luftwaffe als höhere Gewalt gelten. — Bei Kerzenlicht im Keller verrichteten die Beamten ihre Arbeiten. (Presse-Hoffmann, J.-M.-K.)



heute Frankreich und die anderen Staaten, die starrlos für die britische Plutokratie das Blut ihrer besten Söhne vergossen. Auch sie nimmt man jetzt auf Befehl Londons und Washingtons in die „Hungerkur“. Man will sie weiß machen, indem man ihre Frauen und Kinder mit der gleichen humanen Mißhandlung schlägt, die sie selbst im Verein mit England während des Weltkrieges gegen Deutschland geschwungen haben.

Wir fragen zunächst nicht nach der Wirkung dieses Verfahrens. Soweit es das Endziel des deutschen Sieges berührt, ist Vorfrage dafür getroffen, daß die angelsächsische Hungerblockade gegen Europa zu dem gleichen Fehlschlag wird wie gegen Deutschland allein. Was wir allerdings erhoffen, ist die wachsende Erkenntnis aller kontinentalen Völker von der Brutalität des angelsächsischen Erpressungsversuchs. Niemals würden die Engländer und die Nordamerikaner derartige Gangstermethoden zu ergreifen wagen, wenn unser Kontinent in all seinen vielfältigen Gliedern schon früher einig und geschlossen gewesen wäre. Nur die Zerissenheit Europas ermöglicht überhaupt die Anwendung derartiger „Waffen“. Die logische Folge des angelsächsischen Attentatsversuchs ist freilich ebenso klar wie der Angriff selbst. Gegen ihn werden sich nicht nur die Achsenmächte, sondern unter ihrer Führung alle europäischen Staaten zur Wehr legen. Parallel den deutschen Vernichtungsschlägen vollzieht sich die umfassende wirtschaftliche Reorganisation unseres Kontinents, seine einheitliche Ausrichtung auf die Sicherung seiner unantastbaren Lebensgrundlagen. Auch diese große Mobilisierung gegen jeden Blockadeversuch von außen gehört zu den Kriegsziele der Achse. Sie verurteilt die britische Hungerpolitik zum Untergang. Europa ist reich genug, um auch gegen Englands Willen zu leben. Das wird die gesamte Welt sehr bald begreifen lernen.

## Mitarbeiter des Aufbaues

Der räumliche und berufsmäßige Einzug der ersten 200 000 Umsiedler

NRK. In diesen Wochen ist ein Jahr vergangen seit der ersten großen Völkerverwanderung unserer Tage, der auf Befehl des Führers durchgeführten Umsiedlung der 63 000 deutschen Reichsdeutschen aus dem Baltikum und der 130 000 Volksdeutschen aus Wolhynien, Galizien und dem Karpatengebiet. Inzwischen sind die vor Jahresfrist in das Großdeutsche Reich heimgeführten Menschen — während weitere Hunderttausende ihnen folgten — längst in den großen Arbeits- und Aufbauprozess eingereiht worden. Aber erst jetzt läßt sich das gesamte Zahlen- und Tatfahnenmaterial überblicken, in dem sich die gigantische Aufgabe der Umsiedlung von 200 000 deutschen Menschen aus dem Osten und Nordosten Europas widerspiegelt.

Die in folgendem angeführten Zahlen sind dem im Ribbelungen-Verlag, Berlin-Weißhof, erschienenen Buch „Auf neuer Scholle“ von Fritz Gerlach entnommen, dem 6. Band der von Dr. Hans Krieg herausgegebenen Schriftenreihe „Volksdeutsche Heimkehr“. In den wenigen Wochen von Mitte Oktober bis Mitte November 1939 kehrten 63 000 Baltendeutsche ins Reich zurück, davon 51 000 aus Lettland und 12 000 aus Estland. Der Transport erfolgte auf 41 Schiffen, die in 128 Fahrten 121 000 Seemellen zurücklegten, was dem fünfeinhalbfachen Erdumfang entspricht. Im Zuge der Umsiedlung wurden 293 000 Kubikmeter Getreid befördert. Rund 80 v. H. insgesamt 51 000, der baltischen Umsiedler

wurden im Warthegau und 11 000 im Gau Danzig-Westpreußen angelegt. Die berufsmäßige Aufgliederung ergibt, daß drei Viertel der Umsiedler in städtischen Berufen tätig sind. In der Industrie und im Handel des Warthelandes übernahmen die Baltendeutschen rund 4000, im Handwerk etwa 700 selbständige Betriebe treuhänderisch. An landwirtschaftlichen Betrieben wurden im Warthegau etwa 3000, in Danzig-Westpreußen etwa 150 an baltendeutsche Bauern und Landwirte treuhänderisch vergeben. Sehr viele Umsiedler aus dem Baltikum wurden als Beamte oder Angestellte im öffentlichen Dienst eingesetzt, darunter allein 2000 bei der Reichspost im Wartheland. In den freien Berufen stellten sie rund 500 Lehrer, 45 Dozenten, 76 Architekten, 190 Ingenieure, 250 Ärzte, 256 Rechtsanwähler, 200 Apotheker und 63 Förster im Reichsgau Wartheland.

Die 63 000 deutschen Umsiedler aus Lettland und Estland verteilten sich in der Hauptsache auf folgende Städte: Fast ein Drittel, nämlich über 20 000, blieben in der Gauhauptstadt Posen, 7500 in Stettin, 2500 in Götzen, 1800 in Bromberg, 1500 in Kalisch, 1300 in Hohenhausen und 1200 in Plesau. Außerdem verfrachteten sie das anliegende Deutschland in einigen weiteren kleineren und mittleren Städten im ehemaligen Mittelpolen.

Aus Wolhynien, Galizien und dem Karpatengebiet wurden im vorigen strengen Winter 130 000 Deutsche in das Wartheland umgesiedelt, von denen 65 000 in 93 Eisenbahnhöfen, 25 000 in 71, oftmals kilometerlangen Trecks, 1000 in 11 Lastwagengolonnen und über 7500 sogar zu Fuß anlangen. Der grimmige Frost und der große Kinderreichtum der Umsiedler waren die Gründe für die starke Verminderung der Eisenbahn; denn sonst wären noch weit mehr in den Trecks gefahren. Die gesamte Umsiedlung war in sechs Wochen, in der Zeit vom 21. Dezember 1939 bis zum 2. Februar 1940, beendet.

Die berufsmäßige Aufgliederung der Deutschen aus den früheren ostpolnischen Gebieten ergibt ein wesentlich anderes Bild als die der Baltendeutschen. 63 000, das ist fast die Hälfte, der Umsiedler aus Wolhynien, Galizien und dem Karpatengebiet sind berufstätig, davon 75 v. H. als Bauern, die übrigen in Gewerbetrieben und im Handwerk und ein kleiner Teil, besonders Karpatendeutsche, in städtischen Berufen. Über 15 000 Bauern wurden für die Wolhynien- und Galizien-Deutschen in sorgfältiger, langer Vorbereitung ausgebildet und planmäßig belegt. In einem knappen Jahr sind in den neuen Gebieten von Wolhynien, Galizien und Karpaten-Deutschen einschließlich der im Regierungsbezirk Rastow angelegten galizischen Bergbauern rund 20 000 deutsche Neubauern angehebelt worden.

Die vorstehenden Zahlen beziehen sich nur erst auf die Umsiedlung der 200 000 Deutschen aus dem Baltikum, aus Wolhynien, Galizien und dem Karpatengebiet. Inzwischen ist aber auch die Umsiedlung der Deutschen aus dem Sudeten- und Emsland-Land durchgeführt worden, und die Umsiedlungen aus Südosteuropa, aus Bessarabien und dem Nordbuchenland, dem Südbuchenland und der Dobrußa haben sich angeschlossen. Auch dieser deutsche Blutstrom wird sich in den neuen deutschen Öden, in den Reichsgau Wartheland, ergießen.

## Der Eherring im Knädel

Ein nicht alltägliches Vorkommnis wird aus der bayerischen Ortschaft Heiligensberg berichtet. Als man dort kürzlich in einem Gut zu Mittag aß, ließ ein Arbeiter beim Zerschneiden eines Knädels auf einen goldenen Eherring. Die Nachforschungen ergaben, daß der Ring einer Bäckermeisterochter und bemerkt vom Finger gestohlen, ins Mehl gekommen und in einer Semmel mitgebacken wurde. Die Meisterin ist so nun wieder zu ihrem Eigentum gekommen.

## Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sothen (Südthür)

70]

Sie wurde auch fortan nicht mehr von jener unerklärlichen Unruhe befallen, wenn sie an den herannahenden Tag ihrer Hochzeit dachte. Freilich träumte sie diesem Tag nicht entgegen in froher, überschäumender Lebenslust. Sie errug vielmehr sanftmütig des Binzenz drängende Liebe, ohne dabei in Herz und Blut einen Widerhall zu finden.

Sie sprach mit dem Binzenz alle Dinge gewissenhaft durch, die mit der Hochzeit zusammenhängen. Die Riederhofers wollten eine große Hochzeit. Das Wittli fügte sich. Der Binzenz wollte zwösf Mann Blechmusik — dem Wittli war es recht. Ach, es war ihr ja alles recht. Sie dachte bloß immer, wenn nur schon alles vorbei wäre. Im Anderschusterhaus arbeitete die Näherin, das Wittli zeigte sich heiter und aufgeräumt dabei, wie es sich für eine Braut geziemt, denn sie sah oftmals des Vaters forschenden Blick auf sie gerichtet. Und als er sie plötzlich einmal fragte:

„Ist es dir doch kein Opfer, Wittli?“ Da drückte sie schnell seine Hände und lächelte ihn an.

„Wo denkst du hin, Vater. Ich hab mir das viel schmerzlicher vorgestellt als es ist.“

Er ließ sich täuschen, und da die Höflichkeit wirklich Wort gehalten hatte und er seit kurzem an zwei Stücken, freilich mit waagrecht gekrümmtem Rücken, eine kleine Wanderung um das Haus machen konnte, hatte er alle Ursache, sich zu freuen.

Und dann war es eines Tages mit der Schönheit des Herbstes zu Ende. Grau und regnerisch verank ein Tag um den anderen. Immer näher rückte der Tag der Hochzeit heran. Schon war dies das erste Mal von der Kanzel ver-

händt worden, und vor dem Rathaus konnte man es auch lesen:

Aufgeboden sind:

Der ledige Bauernsohn Binzenz Angerer

mit der

Brigitte Wörndl, beide von Schattenhofen.

So, da stand es also schwarz auf weiß und es war wirklich nichts mehr daran zu ändern. Der Jäger Pragner las es auch und schüttelte grimmig den Kopf. Er ließ es ein zweites Mal und stapfte dann mühsam zum Schloß hinauf. Aber immer wieder flog während des Weges sein Blick zum Riederhofer Anwesen hinüber. Er konnte es einfach nicht glauben, daß der Binzenz so unschuldig war, wie er tat. Warum war er ihm denn in letzter Zeit mit auffällender Anglichkeit ausgewichen? Das mußte doch keinen Grund haben. Und der Jäger nahm sich vor, diesem Grund weiterhin heimlich nachzuspüren.

Nun war der Tag gekommen, wo das Stuhlfest angelegt war. Es regnete, was vom Himmel wollte, und Binzenz hatte deshalb das Dach der Kutische aufspannen müssen. Er wartete vor dem Anderschusterhaus, bis das Wittli herauskam. Dann fuhr sie ins Dorf hinunter. Beim Oberwirt stellten sie das Fuhrwerk ein, dann begaben sie sich zum Pfarrhof. Der Pfarrer hatte sie bis vier Uhr hinstellt, und da kamen sie gerade recht, denn eben schlug die schwere Stuhlglocke die vierte Nachmittagsstunde.

Wie sie so in der gemütlich, warmgeheizten Stube des Pfarrhofes saßen und der Pfarrer in warmen und herzlichen Worten über den hohen Sinn der Ehe und des Zusammenlebens zu zweien sprach, überließ das Wittli alle Augenblicke ein kalter Schauer. Sie konnte nichts dafür, aber seit dem frühen Morgen schon mußte sie unausgelegt an den toten Florian denken. Sie trug sein Bild in ihrem Herzen, und

er war ihr vorher vielleicht noch niemals so nahe gewesen wie in dieser Stunde. Es ist ein Betrug, was ich hier mache, dachte sie immer wieder. Ich habe ja den andern viel zu lieb, als daß ich den Binzenz etwas sein könnt. Aber ihr Wille war in den letzten Wochen schon so klein geworden, daß sie nicht mehr den Mut hatte zu einem entscheidenden Wort, das sie erlöst hätte aus dieser schmerzhaften Wirrnis.

Sie sah den Binzenz neben sich sitzen. Er hatte keine Hände auf den Knien liegen. Sie schauerte zusammen bei dem Gedanken, daß diesen Händen bald das Recht gegeben sei, sie zu umfassen, wann es ihnen beliebt. Ihr gegenüber saß der gütige, alte Pfarrer, dessen Gesicht so still war und sanft wie ein Herbstmorgen. Gewalt mußte sie sich antun, daß sie nicht niederkniete vor dem Herrn, um ihm ihre große Not zu klagen. Er hätte sie gewiß verstanden und ihr dann abgeredet, diesen Schritt zu tun. Aber was war dann? Hob die Not daheim sich dann auf. Jög Frau Sorge dann vielleicht fort aus dem Anderschusterhaus? Nein, es hatte alles keinen Sinn mehr. Es gab kein Zurück mehr von dem Weg, zu dem sie sich entschlossen hatte.

Nach einer guten Stunde verließen sie das Pfarrhaus wieder. Wittli wollte gleich heim. Aber Binzenz meinte:

„Wär schon gleich recht. Eine Flaiche Wein müß'n wir dann doch schon trint'n. Wir müssen doch unsere Hochzeit antrinken.“

Wittli folgte ihm willenlos zum Oberwirt. Dort war schon im Nebenzimmer ein kleiner Tisch gedeckt. Binzenz hatte also vorher schon alles angeordnet.

Binzenz goß die Gläser voll und stieß mit ihr an.

„Aut unter Blut“, sagte er und ließ dabei überlegen die Mundwinkel spielen. Nun war es endlich so weit. Nun konnte sie ihm keiner mehr wegknappen. Und das Spröde wird sie schon verlieren, dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

